mennonitische
Rundschau

Mittwoch, den 15. September 1993 · Nummer 17
Winnipeg, Canada · 116. Jahrgang

Laßt uns fleißig sein,
zu halten die Einigkeit im Geist

EIN CHRISTLICHES FAMILIENBLATT GEGRÜNDET IM JAHR 1877

(Photocredits: Peter Hochheim)

Sommerende

Siehst du die Äpfel dort in den Zweigen?
Kinder hinauf in die Krone steigen,
schütteln die Zweige und rütteln die Äste,
sammeln die Früchte zum fröhlichen Feste.
O wie sie jauchzen! Wie sie sich freun!

Frühlingsmorgen im Sonnenschein!
Wie waren die Blüten so zart und rein!
Aber bald mußten sie welken und sterben,
daß sich die Frucht konnte bilden und färben,
gingen ganz still in den Tod hinein.

Doch aus dem Tode, da kam dann das Leben!
Da konnte es reifende Früchte geben.
Da schaffte des Sommers feurige Glut
duftende Äpfel und Traubenblut,
füllte die Scheunen mit Korn und Brot –
wahres Leben, das kommt aus dem Tod!

Hin ist der Sommer, der Herbst zieht ein!
Sag, wie wird es bei uns einst sein?
Werden wir reife Früchte bringen?
Werden wir Erntelieder singen?
Wird sich der Herr der Ernte freun? –
Ja, wir wollen den Tod nicht scheun!

(*Eva von Tiele-Winckler*)

Leitartikel

Was ist biblische Vollmacht?

Carol und Herbert Jantzen

Herbert und Carol (Janzen) Jantzen sind beide in Saskatchewan, Canada aufgewachsen – jeweils in Waldheim und Saskatoon. Beide sind Mitglieder der Waldheim M.B. Gemeinde. Herbert studierte am Mennonite Brethren Bible College. Nach Studium und Heirat war er Bibelschullehrer und Missionspastor in Canada. 1954 siedelten sie über nach Europa und evangelisierten in Holland und Deutschland. 1971 bis 1981 war er Professor für Dogmatik an der Freien Evangelisch-Theologischen Akademie in der Schweiz. Seit 1983 ist er freier Referent im deutschsprachigen Europa. Er dient in Gemeinden, an Schulen und Konferenzen, je nach Einladung.

Das griechische Wort für Vollmacht ist "Exousia" und bedeutet "Autorität", "Recht" (Berechtigung), oder auch "Obrigkeit".

In der Bergpredigt heißt es zum Schluß von Jesus:

Er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hatte,
und nicht wie ihre Schriftgelehrten
(Matthäus 7,29).

Vollmacht ist also nicht unbedingt der Einfluß gegenüber anderen, sondern die Autorität, die Berechtigung etwas zu tun. Jesus spricht mit der Autorität Gottes selber, denn er ist Gott in Fleischgestalt. Er hat ein Recht, das zu sagen, was Wahrheit ist. Er hat ein Recht, maßgebend, mit Autorität, zu sprechen.

Damit ihr aber wißt, daß der Sohn
des Menschen Vollmacht (exousia) hat,
auf Erden Sünden zu vergeben...
(Matthäus 9,6).

Um Sünden zu vergeben, braucht man keine Kraft, sondern juristische Vollmacht. Bei der Sünde handelt es sich um die Übertretung eines Gesetzes. Es geht darum, ob jemand von der Strafe befreit werden kann, oder ob er bestraft werden muß. Das ist eine Autoritäts-, eine Berechtigungsfrage. Jesus hat die göttliche Autorität, einen Menschen die Sünden zu vergeben und vor Gott freizustellen. Weil aber nur Gott das kann, war die Frage der Pharisäer berechtigt:

Wer kann Sünden vergeben außer Gott?

Jesus hatte die Vollmacht dazu.

Da rief er seine zwölf Jünger zu sich
und gab ihnen Vollmacht über
die unreinen Geister, sie auszutreiben
(Matthäus 10,1).

Auch hier handelt es sich nicht um Kraft, sondern um Autorität, um das Recht. Nur wer das Recht hat, hat auch die Kraft. Jesus verfügte über das Recht, böse Geister zu gebieten. Nur er hatte den Heiligen Geist. Nur wenn seine Jünger in seiner Gegenwart waren, genossen sie seine Kraft. Für die Zeit, wo sie vor ihm hergingen in Ortschaften, wo er selbst noch hinkommen wollte, gab er ihnen das Recht Kranke zu heilen und Menschen zu befreien.

Als er in den Tempel kam, traten die Hohenpriester
und die Ältesten des Volks zu ihm,
während er lehrte, und fragten:
In welcher Vollmacht (exousia) tust du das?
Und wer hat dir diese Vollmacht gegeben?
(Matthäus 21,23)

Sie fragten also, mit welchem Recht und welcher Berechtigung Jesus handelte. Mit einer Peitsche einen Tempel räumen, das kann fast jeder. Aber mit welcher Berechtigung? Wer gab Jesus das Recht dazu?

Nun, der Tempel gehört Gott, der über ihn verfügt und der in diesem Tempel angebetet werden soll. Jesus ist Gott, deshalb hat er auch das Recht, über diesen Tempel und seine Benutzung zu verfügen.

Jesus trat herzu, redete mit ihnen und sagte:
Mir ist gegeben all exousia (Berechtigung,
Vollmacht, Gewalt) im Himmel und auf der Erde.
Deshalb gehet hin... (Matthäus 28,18).

Die Jünger erhalten somit die Berechtigung, die Vollmacht, hinauszugehen. Die Vollmacht eines Jüngers Jesu ist die Vollmacht einer Berechtigung. Diese Berechtigung kommt aus der Berufung, die Begabung, Gottes Auftrag auszuführen. Die Regierungsgewalt im Himmel und auf Erden ist Jesus gegeben, deshalb verfügt er über die ganze Erde. Es ist möglich, die Menschen auf dieser Erde mit dem Evangelium zu erreichen, weil Jesus dazu die Gewalt erhalten hat.

Sie staunten alle, so daß sie sich untereinander
befragten und sagten: Was ist das? Eine neue Lehre?
Mit Vollmacht gebietet er auch den unreinen Geistern,
und sie gehorchen ihm (Matthäus 1,27).

Mit Recht, mit Berechtigung, mit Autorität gebietet er ihnen. Die unreinen Geister stehen also unter seiner Autorität; sie müssen ihm gehorchen.

... daß sie Vollmacht hätten, die Dämonen auszutreiben
(Matthäus 3,15).

Die Jünger haben nicht die Macht oder Kraft, sondern die Autorität, die Jesus verleiht. Unklar bleibt, in welchem Maße wir Autorität haben, die Dämonen auszutreiben. Wir sind letztlich nicht im Stande, über Dämonen zu verfügen. Man darf beten, daß der Herr jemand befreit, aber Menschen müssen selber einsehen, daß Jesus die bösen Mächte überwunden hat. Nach ihrer Stellung in Christus können sie sich als Freie erklären. Wir können niemanden losprechen; unser Sprechen befreit ihn nicht. Ich selber aber, wenn ich mich Jesus Christus ausgeliefert habe, besitze, kraft meiner Bekehrung, die Vollmacht, über die Dämonen in meinem eigenen Leben zu verfügen. Ich brauche keine zusätzliche Vollmacht (Kolosser 2 und Epheser 1). Jeder Christ hat das Recht zu sagen: "Du hast

kein Recht, du hast keine Vollmacht mehr auf mich, Satan." Jeder Christ hat das Recht zu sagen: "Ich bin frei durch Jesus Christus." Er darf seine Stellung behaupten, und Satan muß fliehen.

Als ich täglich bei euch im Tempel war,
habt ihr die Hand nicht gegen mich ausgestreckt.
Aber dies ist eure Stunde und die exousia der Finsternis
(Lukas 22,53).

Gott sandte den Messias in die Gewalt, in die relative, nicht absolute, Gewalt der Finsternis. Es ist wie bei Hiob; nur krasser, es geht hier bis in die Höhle Satans. Dort sprengt Jesus die Bande, damit Menschen befreit werden können.

Allen denen, die ihn aufnahmen, gab er exousia
(die Berechtigung), Gottes Kinder zu werden
(Johannes 1,12).

Gott hat die Kraft, uns zu Gottes Kindern zu machen
in der Wiedergeburt (Johannes 1,13).

Die Jünger bekamen das Recht, Gottes Kinder zu werden, aber nicht sofort sondern erst Pfingsten. Jesus gab ihnen schon damals, als sie ihn aufnahmen, die Vollmacht, die Berechtigung. Später (man beachte hier die zwei Zeitformen – Aorist und Präsens), an Pfingsten bekamen sie den Heiligen Geist, der kam um

... ihnen die Augen zu öffnen, damit sie
sich bekehren von der Finsternis zum Licht
und von der exousia des Satans zu Gott
(Apostelgeschichte 26,18).

Sie kehrten um von der Autorität Satans zu Gott (vgl. Kolosser 1,13). Sie benötigten Befreiung von der Regierungsgewalt Satans und Vergebung durch den Glauben an Jesus Christus. Durch Jesus Christus ist es jetzt möglich, frei vom König Satan zu werden und unter die Königsherrschaft des Sohnes Gottes zu kommen.

Jedermann sei den Obrigkeiten, den über ihm
seienden exousias, untertan (Römer 13,1).

Die Obrigkeit hat das Recht, die Autorität, zu bestimmen. Sie darf Gehorsam erwarten. Um diese *Exousia* geht es in diesem Vers.

Haben wir nicht exousia (die Berechtigung),
zu essen und zu trinken? Haben wir nicht exousia
(die Vollmacht, die Berechtigung, das Recht),
eine Schwester als Frau mit uns zu führen,
wie auch die anderen Apostel und die Brüder
des Herrn und Kephas? Oder haben nur ich und
Barnabas kein Recht, die Arbeit zu unterlassen
(1.Korinther 9,4-6).

Hier geht es um die Freiheit, die Möglichkeit und das Recht, die Jesus Christus austeilt.

Wenn andere an diesem Recht über euch Anteil haben,
sollten wir es nicht viel eher? (1.Korinther 9,12).

Sie hatten das Recht, das Geld der Korinther entgegenzunehmen. Paulus hatte zwar das Recht, aber er hat darauf aus anderen Gründen verzichtet.

Wer überwindet und meine Werke bis
ans Ende bewahrt, den werde ich Autorität geben
über die aus den Völkern (Offenbarung 2,26).

Hier ist die zukünftige Regierungsgewalt gemeint.

Glückselig und heilig, wer teilhat
an der ersten Auferstehung. Über diese
hat der zweite Tod keine Autorität (Offenbarung 20,6).

Vollmacht ist
also nicht unbedingt
der Einfluß gegenüber anderen,
sondern die Autorität,
die Berechtigung
etwas zu tun.

Die Machtfrage fließt aus der Autoritätsfrage. Wir müssen hier unterscheiden. Hier geht es nicht um Kraft die aus der Autorität stammt. Es geht um *exousia*, um Recht über diese Menschen.

Selig sind, die Macht erlangen über
den Baum des Lebens (Offenbarung 22,14).

Es geht hier um solche, die ein Recht haben, zum Baum des Lebens zu kommen.

Vollmacht bedeutet nicht Einfluß über andere Menschen. So wird dieser Begriff leider oft in der Seelsorge und Verkündigung gebraucht. Wenn vor einer Evangelisation beispielsweise um Vollmacht für den Verkündiger gebetet wird, so geht es um eine gewisse Einflußnahme auf das Denken und Handeln von andere. Man betet, daß eine Macht von ihm ausgeht. Aber das ist nicht biblisch.

In 1.Korinther 12,6 steht nicht *exousia*, sondern *dynamis*. In Vers 4 sagt der Apostel, daß es verschiedene Charismen, Gnadengaben gibt, allerdings nur einen Geist, der über sie verfügt, der sie aushändigt, und in Vers 5: Es gibt nur einen Herrn, obwohl es verschiedene Dienste gibt.

Es ist nicht richtig, dies als Vollmacht auszulegen, weil ich ja jede Vollmacht und Macht habe, wenn ich Jesus gehöre. Die Kraft Gottes, die wir brauchen, ist Gott selbst. Gott ist unsere Stärke, und wer ihn hat, der hat jede Kraft und Stärke. Gott bestimmt ob ein Evangelist, Hirte oder Verkündiger des Evangeliums Kraft, Dynamik oder Energie offenbart.

Wenn bei einer Person einmal sehr viel, ein anderes mal sehr wenig geschieht, hat er deshalb seine Vollmacht verloren? Nein. Der Grund für den augenscheinlichen Unterschied von Vollmacht liegt nicht bei ihm, sondern bei Gott. Gott bestimmt, was geschieht und wann es geschieht. Das ist befreiend. Die Kraftwirkungen bestimmt Gott, auch wenn wir Verantwortung haben. Wenn Gott Wunder tun will, dann tut er sie.

Gott kann auch, gemäß seinem Willen, durchs Leiden hindurchbringen, ohne die Not zu beheben. Was heißt es, wenn Paulus sagt: Gott hat mich aus dem allen befreit? Was wird gerettet, wenn der Körper nicht angetastet wurde. Wir wollen auf unseren Herrn vertrauen und es ihm überlassen, was er tun wird – in meinem Leben und im Leben von anderen Menschen.•

(Herbert Jantzen)

Kurznachrichten

** West-Vancouver Bible Church, eine M.B. Gemeinde, die im September 1992 ihren ersten Gottesdienst veranstaltete, versucht die obere sozialle Schicht der Stadt zu erreichen. **Ken und Bertha Dyck**, die früher der Forest Grove Community (M.B.) Gemeinde in Saskatoon und der National Capitol Community (M.B.) Gemeinde in Ottawa gedient haben, hegen eine Hoffnung für eine christliche Gemeinde in dieser Gegend, die verhältnismäßig weniger Christen hat als irgend sonstwo in Canada. Die kleine Gruppe versammelt sich in einem gemieteten Saal. Sie ist finanziell selbständig. Ehepaar Dyck dient der Gemeinde nebenberuflich.

(nach *Jim Coggins*)

** **Dieter und Sandra Schonwetter** sind nach BC gezogen, wo Dieter am Columbia Bible College eine Lehrstelle übernimmt. Er absolvierte 1982 am CBC und hat später an Canadian Mennonite Bible College und an der *University of Manitoba* (er erhält im Oktober seinen Doktortitel) studiert. Dieter und Sandra sind mehrere Jahre Mitglieder der Fort Garry M.B. Gemeinde in Winnipeg gewesen, wo sie in Jugend- und Sonntagschularbeit tätig waren. Sandra ist Lehrerin von Beruf.

** Leitender Pastor **Manfred (und Sylvia) Schmidt** (links) wurde am 18. April in der Vancouver M.B. Gemeinde für den Predigerdienst eingesegnet. Rechts steht der bisherige BC Konferenzprediger, **Edward Goerzen**.

** Foam Lake (SK) Gospel Fellowship Gemeinde veranstaltete am 27. Juni ein Abschiedsfest für ihr Pastorenehepaar, **Arthur und Edna Isaac**, das jetzt in den Ruhestand tritt. **Ben Brown** leitete die Feier. Einige Gesanggruppen beteiligten sich mit Liedern. Anerkennungen und Mitteilungen wurden von manchen ausgesprochen. Arthur und Edna Isaac übermittelten ihren Dank und der Abend wurde mit einem Liebesmahl abgeschloßen. Ehepaar Isaac ist 34 Jahre im Gemeindedienst aktiv gewesen, sieben davon in Foam Lake. Im Ruhestand wohnen sie im Frasertal in BC, in der Nähe ihrer Familie.

** **Tim und Annely Epp** wurden am 15. August verantwortlich als Jugendpastor der Dalmeny Community (M.B.) Gemeinde in Saskatchewan. Er war früher Jugendleiter der Sardis (M.B.) Gemeinde in BC und hat auch in der Hepburn M.B. Gemeinde in Saskatchewan mit Jugendlichen gearbeitet. Tim und Annely haben beide reichlich Erfahrung im Campingdienst. Er absolvierte im Frühling am *Bethany Bible Institute* in Hepburn. Sie haben ein Kind und erwarten ein zweites.

** **Don Klassen** legte Ende Juli sein Amt als Gehilfspastor der Sardis Community (M.B.) Gemeinde nach einem siebenjährigen Dienst nieder, um ein weiteres Studium am *Wheaton Graduate School* aufzunehmen. Er hat vorher neun Jahre als Teamleiter für *Global Outreach Mission* gedient. Er und seine Frau **Judy** haben drei Töchter.

** **Gary und Charla Badker** wurden am 27. Juni als Pastorenehepaar der Greendale M.B. Gemeinde in BC eingesegnet. Als Gastredner diente der bisherige provinziale Konferenzprediger **Edward Goerzen**. Nach dem Weihgebet sprach Gary ein kurzes Wort vor der Gemeinde. Ein Mahl im Freien folgte der Andacht.

** **Vidya und Gwen Narimalla** dienten in den Sommermonaten, im Namen der Ontario M.B. Konferenz, einer asiatischen Gemeinde in Toronto. Sie waren unter anderem für Sommerbibelschulen und für Hausbesuche verantwortlich. Er ist M.B. der dritten Generation aus Indien, hat Geschäftsmanagement studiert und als Finanzberater gearbeitet. Er war teilzeitig und sie vollzeitig mit dem MCC beschäftigt. Sie sind Mitglieder der Kitchener M.B. Gemeinde in Ontario und stehen im zweiten Jahr ihres Studiums am *M.B. Biblical Seminary* in Fresno. Sie haben zwei kleine Kinder.

** **Brad und Dianne Wilson** wurden am 6. Juni in der Leamington M.B. Gemeinde als Jugendpastorenehepaar eingesegnet. Abgebildet von links: leitender Pastor **John Nikkel**, Brad und Dianne Wilson und der Moderator der Gemeinde, **Wilf Janzen**.

** **Sacramento Ukrainian Church** wurde am 14. März die fünfte slawische Gemeinde an der amerikanischen Westküste, die sich der M.B. Konferenz angeschlossen hat. Ihre Eröffnungsfeier im Bethaus der Greenhaven Neighborhood (M.B.) Gemeinde in Sacramento, California, zog mehr als 350 Besucher an und dauerte zweieinhalb Stunden. Andere slawische Gemeinden sind: Die Slawische Evangelische M.B. Gemeinde in Portland, Oregon (schon mit eigenem Bethaus); Otty Street Slavische M.B. Gemeinde in Portland; Vancouver (Washington) M.B. Gemeinde; und Salem Evangelische M.B. Gemeinde in Oregon. Die vier Gemeinden in Washington und Oregon, zusammen mit vier anderen slavischen Gemeinden, veranstalteten am 30. Mai einen gemeinsamen sechstündigen Pfingstgottesdienst. (nach *Christian Leader*)

Fragekasten

DR. DAVID EWERT

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:

Dr. David Ewert
47 - 3115 Trafalgar Street
Abbotsford, B.C.
Canada V2S 4N3

Frage: *Gibt es ein Schriftwort welches die Trauung zweier Menschen begründet?*

Antwort: Bevor wir zur direkten Antwort auf die Frage kommen, sollten wir uns zuerst erinnern, an das was klar in der Bibel über die Ehe gesagt wird. Einmal, dürfen wir nicht vergessen, daß die Ehe eine Schöpfungsordnung ist, und nicht eine Einrichtung die durch das Christentum entstand. Christliche Gemeinden haben durch die Jahrhunderte verschiedene Hochzeitssitten eingeführt (oder abgetan). In der Schöpfungsordnung geht es um das Wesen der Ehe.

Als Gott Menschen schuf, schuf er sie männlichen und weiblichen Geschlechts. Das biblische Eheideal ist die Monogamie (ein Mann verheiratet mit einer Frau). Einige Patriarchen, und auch einige Könige Israels, pflegten die Vielweiberei, aber sie ist nicht gottgewollt. Auch darf, nach der Heiligen Schrift, die Linie zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlecht, wie es bei der Homosexualität geschieht, nicht überschritten werden. Zudem lehrt die Schrift die Treue von Ehemann und Ehefrau zueinander. Ausserehelicher geschlechtlicher Verkehr (Hurerei), wie auch Ehebruch, werden vom Wort Gottes verurteilt.

In unserer Gesellschaft setzt man sich heute allgemein leichtfertig über diese Grundlehren der Heiligen Schrift hinweg. Daher ist es um so wichtiger, daß Gotteskinder in Fragen zum Eheleben die biblischen Grundlehren beachten. Es gilt das göttliche Ideal, das in der Schöpfung begründet ist, als sinnvolle Richtschnur für alle Menschen: ein Mann und eine Frau versprechen einander die Treue bis der Tod sie scheidet.

Polygamie, Homosexualität, Hurerei, sowie Ehebruch sind Verletzungen der göttlichen Schöpfungsordnung. Menschen, aber, die in diesen Sünden gelebt haben, und sich in Buße zu Gott wenden, dürfen sich, durch die Gnade des Herrn, an das Wort des Apostels Paulus in 1.Korinther 6,11 klammern:

> *...solche sind einige von euch gewesen.*
> *Aber ihr seid reingewaschen, ihr seid*
> *geheiligt, ihr seid gerecht geworden*
> *durch den Namen des Herrn Jesus Christus*
> *und durch den Geist unseres Gottes."*

Und nun zur Frage der Trauung!

Da sollte zunächst gesagt werden, daß die Heilige Schrift eigentlich über die Trauung selbst nichts zu sagen hat. Im alten Israel war Hochzeit eine Sache der Familie. Auch waren die Hochzeitssitten zur Zeit Jesu schon anders als die zur Zeit der Patriarchen. Die neutestamentliche Geschichte von der Vermählung von Joseph und Maria gibt uns einen kleinen Einblick in damalige jüdische Hochzeitbräuche. Zunächst gab es eine Verlobung, bei welcher der Mann und die Frau sich die Treue versprachen. Mit der Verlobung nahm man es ernst – deshalb berichtet Matthäus, daß Joseph sich von seiner Verlobten "scheiden" wollte, als er von ihrer Schwangerschaft erfuhr (als Gott ihm das Geheimnis offenbarte, ließ er davon ab). Der zweite Schritt, nach der Verlobung, war die Vermählung, wobei der Bräutigam die Braut zu sich nahm.

Über die Hochzeitssitten zur Zeit Jesu kann man einiges aus den Reden des Herrn schöpfen, besonders aus den Gleichnissen (z. B. das von den zehn Jungfrauen). Aus den dort geschilderten Bräuchen, leuchtet es uns bestimmt ein, daß heutige Gotteskinder nicht verpflichtet sind, jüdische oder griechisch-römische Sitten des ersten Jahrhunderts zu beachten.

Hochzeitssitten sind sehr verschieden unter den Völkern:

* Als wir in Afrika waren, erzählte uns mein Kollege am Bibelseminar wie viele Kühe er für seine Frau hatte zahlen müssen.
* Als ich in Indien unterrichtete, erfuhr ich wieviel Mühe sich die Eltern eines meiner Kollegen gegeben hatten, bis sie schließlich eine passende Frau für ihren Sohn fanden.

Also, recht verschiedene Sitten.

Solange die Sitten und Gebräuche einer gegebenen Kultur sonst nicht sündlich sind, dürfen Gotteskinder sich den Sitten des Landes anpassen. Ohne Zweifel erwarten wir von einem gläubigen Mann, daß er eine gläubige Frau (oder umgekehrt) heiratet. Auch haben christliche Gemeinden oft gute Sitten eingeführt, die über die völkischen Sitten hinausgehen. Solche Sitten, und dazu gehört wohl auch die christliche Trauung, sollten Glieder der Gemeinde beachten; sie gehören zum guten christlichen Ton. Man sollte sich aber hüten zu sagen, daß die Hochzeitsitten, wie sie in christlichen Gemeinden in einem Land gepflegt werden, biblischer sind als die der Gläubigen in andern Gemeinden und in andern Ländern.

Ob Christen mit dem ganzen Dorf Hochzeit feiern (wie es in einigen Ländern der Fall ist), oder ob die Hochzeit einfach ein Familienfest ist, ob die Hochzeit im Rahmen der Gemeinde gefeiert wird oder nicht, läßt die Heilige Schrift offen. Gottes Kinder sind selbstverständlich bemüht, die Ehegesetze des Landes zu beachten, denn die Bibel lehrt:

> *seid untertan aller menschlichen Ordnung.*

Auch tun sie gut, wenn sie öffentlich, im Kreise ihrer Lieben und ihrer Gemeinde, sich die Treue versprechen. Die Heilige Schrift sagt uns nicht wie wir eine christlichen Hochzeits-Zeremonie gestalten sollen. Was Paulus an die Korinther schreibt kann man aber bestimmt auch auf christliche Hochzeiten anwenden:

> *Laßt aber alles ehrbar und*
> *ordentlich zugehen* (1.Korinther 14,40).•

(David Ewert)

Frauendienst

Sie fällt immer aus dem Rahmen

Ein junger Mensch hat nicht vergessen, was alles die nun kranke Großmutter für ihn und die Familie getan hat:

Eigentlich war Susanne das schwarze Schaf in der Familie. Sie hatte ihren Kopf für sich. Sie konnte sich nicht einfügen. Und die Ansichten, die sie vertrat, waren mehr als ungewöhnlich. Ganz abgesehen davon, in welchem Aufzug sie herumlief.

Mit der Ausbildung hatte es sich ähnlich verhalten. Ihr Abitur bestand sie mit gut. Aber was tat sie, sie ließ sich als Kinderpflegerin ausbilden. "Das kommt mir vielleicht bei meinem eventuellen Studium zugute", meinte sie gelassen. "Und überhaupt, vielleicht werde ich auch Familienmutter in einem Kinderdorf. Langweilen werde ich mich da bestimmt nicht."

Auch dieses Mal, als die Familie zusammengekommen war, um zu beratschlagen, was mit der Großmutter werden sollte, die unmöglich allein in ihrer Wohnung bleiben konnte, fiel Susanne wieder aus dem Rahmen.

Großmutter – die beim Hausbau der Familie ihre Ersparnisse beigesteuert hatte, die noch manches von ihrer Rente abzweigte, wenn die Kinder, die Enkel Wünsche anmeldeten, – sie wollte nie Hilfe.

"Wenn es euch nur gutgeht", hatte sie gesagt, "dann bin ich zufrieden. Nur niemand zur Last fallen", war ihre Devise gewesen.

Doch jetzt überblickte sie ihre Sachen nicht mehr. Jetzt bedurfte sie der Hilfe, ob sie es wollte oder nicht.

Und deshalb war man zusammengekommen, um zu beraten.

Vater meinte: "Wenn es sein muß, müssen wir sie nehmen." Die Mutter fragte: "Und wer hat die Last?"

"Wir müßen uns dann abwechseln. Liesel könnte doch – und Willi mit seiner Irma." – "Wir? Nein, nein", wehrten die Kinder gleichzeitig ab.

Da meldete sich Susanne: "Ich nehme Oma", sagte sie.

"Du?" – "Ja, ich!" – "Wie willst du das machen?" wollte der Vater wissen.

"Es wird sich ein Weg finden lassen. Vielleicht arbeite ich nur halbtags und nehme stundenweise eine Hilfskraft. Vielleicht bleibe ich ganz bei Oma. Wenn wir es uns einrichten, reicht Omas Rente für uns beide."

"Sei froh, daß du einen Arbeitsplatz hast", gab die Mutter zu bedenken.

"Dann gehe ich halt später als Altenpflegerin", meinte sie gelassen. "Kommt Zeit, kommt Rat. Jedenfalls soll sich Oma nicht verlassen fühlen. Sie hat früher viel Zeit für mich geopfert, jetzt bin ich an der Reihe."

Die Familie warf sich gegenseitig Blicke zu. Es hatte keinen Zweck, zu versuchen, Susanne von ihrem Vorhaben abbringen zu wollen. Sie war schon von jeher aus dem Rahmen gefallen. • (von *Ilse Schweizer*)

Tue deinen Mund auf für die Stummen

– Sprüche 31,8-9 –

Drei in Lumpen gewickelte Gestalten kommen langsam auf unser Missionshaus zu. Nach der äußeren Aufmachung ist es nicht zu erraten, ob es Männer oder Frauen ist.

Das war gestern Vormittag. Die Nacht war kalt und naß. Auf dem Hochland von Paraná in Süd-Brasilien pfeift der Wind durch alle Kleider. Die drei hatten im Wald übernachtet. Vier Tage waren sie schon unterwegs, zu Fuß. Dem einen war die Frau weggelaufen, auch die Kinder hatte sie verlassen. Jetzt ist der Vater auf der Suche nach Arbeit und wandert... mit Zehenschlappen und in Lumpen auf der Landstraße in Richtung Ponta Grossa. Die andern beiden, die Frau scheint nicht ganz normal zu sein, machen das Trio komplett. Sie wandern hin, sie wandern her, ihr Los bleibt immer schwer. Ohne Ziel gehen sie, Schritt für Schritt geht es mit dem Lumpensack auf dem Rücken weiter.

Sie haben Hunger.

Draußen vor der Tür ist es kalt. Sie zittern. Ich bitte meine neuen Freunde in mein Büro. Dort ist es warm. Wahrscheinlich haben sie noch nie auf einem Sofa gegessen. Sie schauen, sie staunen, sie wagen es kaum sich hinzusetzen.

Die Sekretärin holt Schuhe und Mäntel; alles paßt, wie auf Maß. Dann geben wir ihnen zu essen.

Sie wollen aufbrechen. Ihr Weg zu Fuß ist weit. Da gebe ich ihnen das Geld für den Bus bis zur nächsten Stadt und noch etwas mehr...

So halblaut höre ich den einen immer wieder sagen: Oh, Deus abençoe esta casa... (O Gott, segne dieses Haus).

Ich denke bei mir: So, jetzt kannst du ihnen auch sagen warum wir dieses tun. Und dann sage ich ihnen etwas von Jesus und bete für sie. Die alten schäbigen Mützen nehmen sie in die Hand. Da denke ich an Matthäus 11,5: ... *und den Armen wird das Evangelium gepredigt...*

Alle guten Segenswünsche gehen auf unser Missionshaus herab. "Und wenn ihr uns wieder braucht, kommt zu uns." Ich packe meine Freunde in den Wagen und fahre sie zur nächsten Bushaltestelle.

Als ich mich verabschiede, denke ich an Matthäus 25:

Was ihr einem unter
diesen meinen geringsten
Brüdern getan habt,
das habt ihr mir getan. •

(von *Peter Pauls*)

Und dann war ich allein: *Wenn der Partner nicht mehr da ist*

Diese deutsche Fassung herausgegeben vom:
Brunnen Verlag, Postfach 5205, Gottlieb-Daimler-Straße 22, 6300 Gießen, Germany

(von *Katie Funk Wiebe*, 36. Folge)

Was sollte eine Frau mit ihren Fähigkeiten beim Schreiben, Malen, Lehren und Führen anfangen? Ich fragte. Kämpfte. Und – wurde mißverstanden.

Wonach ich suchte, war ein Selbstverständnis, das Gottes Wort entsprach und auch in unsere Zeit paßte. Aber wieder einmal wußte ich nicht, wo ich hingehörte. Nur, diesmal war alles noch viel schwieriger. Niemand ringsum, der mir den richtigen Weg gezeigt hätte.

Der erste Lichtschimmer kam, als ich beim Bibelstudium eines Tages über das Wort stolperte: *"Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst."* Wahrscheinlich hatte ich diese Worte schon unzählige Male gelesen, aber plötzlich gewannen sie für mich eine neue Bedeutung. Mich selbst lieben? Wer hatte jemals so etwas gehört? Man sollte andere lieben, aber sich selbst lieben? Wie macht man das?

In unserer Gemeinde war immer sehr stark betont worden, daß Leben ein Sterben sei. Als geistlich galt, sich selbst zu hassen; es war wichtig, daß man selbst starb, daß man ein "Nichts" wurde, damit Christus alles werden konnte.

Doch nun fand ich auf einmal heraus, daß Christus sehr viel über das Ich und den Wert eines persönlichen Lebens auf dieser Erde gesagt hatte (Matthäus 16,24-28).

Christus lehrte seine Nachfolger, ihr Leben als ihre Berufung anzusehen und alle Gaben, die er ihnen gegeben hatte, in schöpferischer Selbstentfaltung zu nutzen.

Alles, vor allem aber das Leben selbst, gewinnt an Bedeutung, wenn es für irgend jemand etwas wert ist. Das Leben eines Christen ist für Gott viel wert. Liebte er nicht die Welt so sehr, das er seinen Sohn für sie gab? Aber wenn er den einzelnen so sehr liebt, dürfen wir dann nicht auch uns selbst annehmen – so wie wir unseren Nächsten lieben? Wenn wir unser Leben Gott anvertrauen, gibt Gott uns unser wahres Selbst zurück, damit wir ihm dienen können.

Wenn Christus in *mir* lebt, dann ist das ein sinnvolles Leben. Ich mußte lernen, mich selbst anzunehmen, wie Gott mich geschaffen und angenommen hatte. Ich mußte zuallererst mich als Mensch annehmen, nicht als Frau.

Mich selbst anzunehmen bedeutete praktisch, einige meiner geheimen Wünsche und Sehnsüchte zu verwirklichen.

Aber irgendwie haben wir die Vorstellung, daß Gott immer das Gegenteil von dem will, was wir möchten, und daß er von uns verlangt, unseren Willen ihm völlig unterzuordnen. Nur – sind Angst und Trübsal wirklich unabdingbare Voraussetzungen dafür, den Willen Gottes zu erfüllen? Ich bin dankbar, daß neuere Bücher über die Gaben des Heiligen Geistes deutlich machen, daß Gott keineswegs unsere schöpferische Kraft zerstören will. Im Gegenteil! Er möchte uns helfen, unsere Gaben einzusetzen und zu gebrauchen. Und diese Einsicht eben war es, die mir später geholfen hat, meinen Weg als Witwe zu finden und ihn in der richtigen Richtung zu gehen.

Wenn sich Veränderungen unserer Lebensumstände wie unseres Denkens ergeben, müssen wir uns den damit verbundenen Konsequenzen stellen. Auch wenn es ein schwieriger und schmerzhafter Vorgang ist, in vielen Lebensjahren erworbene Ansichten, Überzeugungen radikal zu ändern. Für Änderungen offen zu sein, heißt nicht unbedingt, die Vergangenheit generell abzulehnen. Es bedeutet vielmehr: das Gute aus der Vergangenheit zu bewahren, dem Neuen gegenüber aber offen zu sein.

Die Erfahrung meiner Witwenschaft hat so wahrscheinlich die größte Veränderung meines Denkens ausgelöst.

Als Witwe mußte ich einfach diese Wahrheit anerkennen: Der Glaube an Gott ist das Wichtigste im Leben. Nicht die Pläne und Hoffnungen, die man sich für sein Leben zurechtgelegt hat, mögen sie auch noch so "gottwohlgefällig" gewesen sein.

Ich habe – im Glauben, daß es Gottes Wille sei – das Dasein einer Hausfrau und Mutter als meinen Lebensauftrag angenommen. Und niemals hatte ich die Absicht, diesen Platz wieder zu verlassen. Gott hatte mich dorthin gestellt. Ich liebte meinen Weg. Dann aber mußte ich eine andere Aufgabe übernehmen. Die Witwenschaft stellte die Wegweiser in eine andere Richtung, schickte mich auf einen neuen Weg. Als mein Mann starb, glaubte ich, mich endgültig verirrt zu haben – aber Gott half mir, einen neuen, meinen Weg zu finden.•

Hier einige Erinnerungen aus der Kindheit unserer Tochter ***Christine Ruth Wiebe*** *unter dem Titel:*

Das Jahr, in dem Vater starb:

Im September 1962 lebte unserer Familie – sechs Leute an der Zahl – in Kitchener/Ontario in einem winzigen roten Ziegelhaus.

Damals erschien es mir übrigens gar nicht so klein. Es war unser Zuhause. Ich sah, wie Mutter Eigelbpulver mit reinem weißem

Fett mischte, um "Butter" zu machen. Samstag mittags, wenn wir mit dem Putzen fertig waren, aßen wir Quarkklöße; und wenn ich samstags nachmittags vom Spielen heimkam, roch das Haus verführerisch nach frischgebackenem Brot. Johnsons' Bohnerwachs störte da nicht sonderlich.

Unser Leben war einfach und verlief in geordneten Bahnen. Ich ging in die dritte Klasse einer Schule, die nach meinem Eindruck schrecklich weit von unserem Hause entfernt lag.

Am Sonntag ging unsere ganze Familie zum Gottesdienst. Während die Erwachsenen einer langen deutschen Predigt zuhörten, ging ich mit anderen Kindern zur Kinderstunde.

Eines Sonntags sangen wir: "Er lebt, er lebt ... er lebt in meinem Herzen." Die Leiterin der Kinderstunde forderte alle auf, die wußten, daß Jesus in ihren Herzen lebt, die Hand zu heben. Die meisten Kinder hoben ihre Hand – also tat ich es auch. Zwar kannte ich Jesus nicht, aber darum machte ich mir keine Sorge.

Meine Freizeit verbrachte ich mit Lesen, oder ich spielte mit meiner besten Freundin Donna, die auf der anderen Straßenseite wohnte. Über die Zukunft dachte ich nicht nach.

Aber drei ganz besondere Ereignisse veränderten gerade in jenem Herbst mein Leben grundlegend. Einige Wochen nach Schulbeginn zogen wir von Kitchener nach Hillsboro in Kansas. Vater hatte eine Anstellung in einem Verlag bekommen, und nun zogen wir in ein zweistöckiges Haus.

Auf einem kleinen Foto hatten wir es schon bewundern können – das weiße Haus, das so ruhig hinter grünen Bäumen und Büschen verborgen lag. Verglichen mit unserem kleinen Häuschen wirkte es geradezu herrschaftlich.

Am Morgen unserer Abfahrt sah ich meine Freundin Dorothea zur Schule gehen. Mit ihrem strähnigen braunen Haar und ihren langen Beinen war sie schon weit weg, als mir klar wurde, daß ich sie nie wieder sehen würde. Ein endgültiger Abschied! Etwas für mich ganz Neues!

"Auf Wiedersehen!" schrie ich hinter ihr her. "Wir ziehen jetzt weg!" Sie hörte mich nicht mehr. Ich sah ihr nach, solange ich konnte.

Als wir alle fertig waren, kletterten wir in unseren alten Wagen. Aus meiner Ecke auf dem Rücksitz konnte ich von Jakob, unserem Baby, nur sein weiches, glattes, blondes Haar sehen. Es leuchtete aus der Tragetasche, die zwischen Vater und Mutter auf dem Vordersitz stand.

Wir saßen alle im Auto – fertig zur Abfahrt. "Laßt uns den 121. Psalm beten", sagte Vater. Unsere Stimmen klangen im Chor zusammen. Wir sprachen die Worte langsam, jede Zeile betonend: *"Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat ..."*

Vaters tiefe Stimme betete einige Minuten lang. Meine Gedanken wanderten zwischen dem "Lieber Vater" und "... wir beten in Jesu Namen, Amen". Endlich rollte der Wagen langsam die Ausfahrt hinaus. Wir waren unterwegs.

Der erste Anblick unseres weißen "Herrenhauses" mit seinen hohen Ulmen übertraf alle meine Erwartungen. Eine üppig überhängende Flieder-Hecke schirmte unseren Garten von der Zufahrtstraße ab. Verglichen mit Kitchener kam mir hier alles wie im Paradies vor.

Eine Schaukel hing in einem der herrlichen Bäume im Garten hinter dem Haus. Abends, vor Einbruch der Dunkelheit, stieß Vater eine Weile die Schaukel an, während ich mich an dem rauhen Tau festhielt. Knarr ... Knarr ... Der Ast über mir schwang im gleichen Rhythmus mit, die trockenen Blätter rascheln.

Wir hatten eine Garage, von der man herrlich heruntersprungen konnte. Mit den Nachbarskindern erkundeten wir die nahegelegene Eisenbahnlinie, ein leerstehendes Haus und all die kleinen Häuschen und Schuppen in den Gärten und Höfen der alten Häuser in unserer Umgebung.

Ich lief Vater im Garten nach, wenn er das Laub zusammenharkte. Vater war ein großer, schlanker Mann mit dünnem schwarzem Haar. Er sprach nicht bei dieser Arbeit. Er schien nachzudenken.

Die Klassen in der neuen Schule waren viel kleiner, als ich es von Canada gewöhnt war, und – sie waren entsetzlich unordentlich.

Am ersten Tag in der Schule stellte mir die Lehrerin eine Frage. Nach guter kanadischer Regel stand ich auf, um zu antworten. Im Hintergrund des Raumes hörte ich ein Kichern, aber ich verstand nicht, was da komisch sein sollte.

An diesem Abend war Vater zu müde, um noch draußen zu arbeiten. Ich saß ruhig auf seinem Schoß, aber ich sagte ihm nichts von dem, was in der Schule passiert war. Vater hatte den Arm um mich gelegt. Ich fühlte mich warm und geborgen. So, als hätte ich nach einem Marsch durch eiskalte Luft herrlich warme Milch getrunken.

Das zweite einschneidende Erlebnis dieses Herbstes war – rein äußerlich gesehen – weniger spektakulär, hatte aber bedeutendere Nachwirkungen für mich als unser Umzug nach Hillsboro.

Ich dachte über den Tod nach. Als Siebenjährige fürchtete ich mich nicht vor dem Tod. Aber der Gedanke, daß ich zu irgendeinem Zeitpunkt nicht mehr da sein sollte, beeindruckte mich sehr. Schließlich kam ich zu dem Ergebnis, daß ich bei diesem Thema Hilfe brauchte.

"Vater", fragte ich, "wann sterben die Menschen?"

Er schaute mich eine Weile an und beantwortete dann in seiner gewohnten, freundlichen Weise meine Frage.

"Wann die Menschen sterben, Christine?" Ich erinnere mich nicht mehr an alles, was er sagte, aber ich weiß noch, daß wir über Gott sprachen, wie es oft geschieht, wenn man über den Tod spricht. Danach sprachen wir über Jesus und die Erlösung und darüber, was nach dem Tod geschieht. Schließlich fragte er mich, ob ich es gern hätte, daß Jesus in mein Herz hineinkäme.

"Ja", antwortete ich. So knieten Vater, Mutter und ich im Wohnzimmer. Beide beteten für mich, und dann bat ich Jesus, in mein Herz hineinzukommen und mir meine Sünden zu vergeben. Es war ein einfaches, kurzes Gebet.

(Schluß folgt...•)

Kinderecke *von* Judy

Liebe Kinder,

Vom König David habt Ihr sicher schon gehört, oder?

Als ganz junger Mann war er Hirte und kümmerte sich um die Schafe seines Vaters. Das war damals eine ziemlich schwierige und oft auch gefährliche Arbeit.

Es gibt in Israel nicht so viele grüne Weiden und nicht so viel Wasser wie bei uns. Deswegen war es nicht einfach für einen Hirten, immer genug Futter und Wasser für seine Tiere zu finden. Er mußte mit der Herde oft weit wandern. Aber das waren nicht die einzigen Schwierigkeiten: Der Hirte mußte seine Schafe auch vor den wilden Tieren beschützen. Von David wird berichtet, daß er als Hirte mit Löwen und Bären gekämpft hat. Viel später wurde David der König Israels. Aber seine Zeit als Hirte hat er nie vergessen.

David war auch ein Dichter. Er dachte sich immer wieder Lieder und Gebete aus. Damit erzählte er davon, was Gott ihm bedeutete. Eines Tages hat er sich wohl besonders darüber gefreut, daß Gott sein Freund ist. Er achtete auf ihn und sorgte für ihn. Ihm fiel ein, wie er selbst als junger Hirte auf seine Schafe geachtet hatte. Und er dachte: Eigentlich sorgt Gott so ähnlich für mich.

"Herr, du bist mein Hirte", betete er, "mir fehlt es an nichts! Du sorgst gut für mich. Du bringst mich auf saftigen Weiden und führst mich zu frischem Wasser. Da darf ich mich ausruhen und neue Kraft finden."

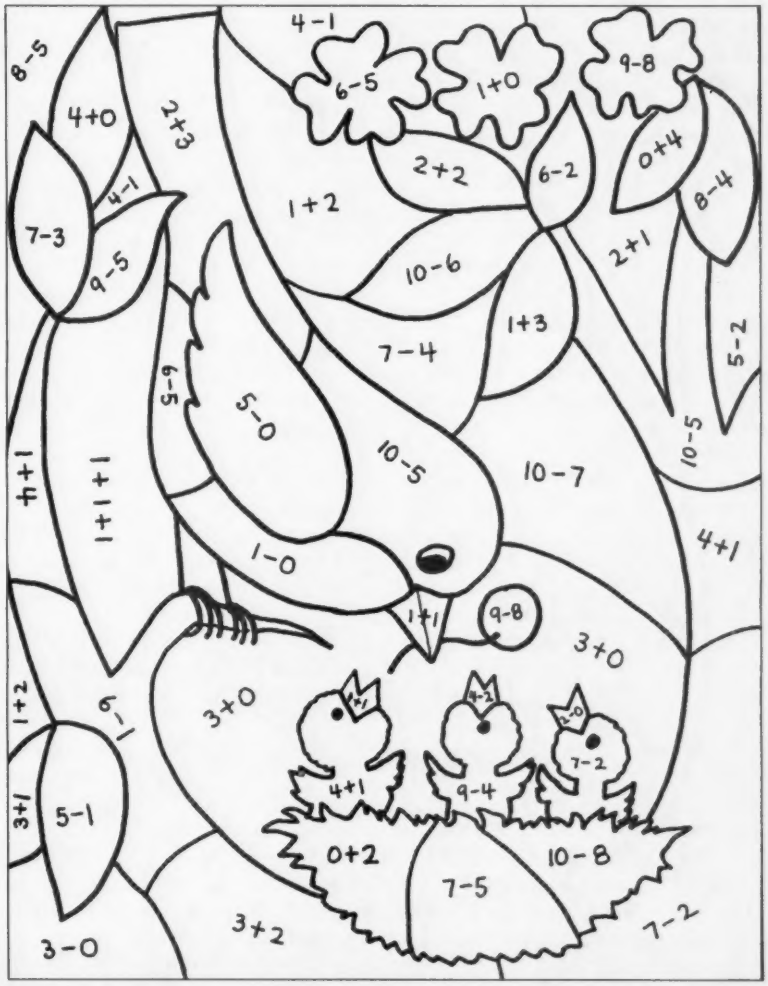
Er dachte daran, wie er als Hirte früher mit seinen Tieren enge und gefährliche Strecken gehen mußte. Da hatte er immer besonders aufpassen müssen, daß alle Tiere auf dem sicheren Weg blieben.

"Du, Herr, sorgst dafür, daß ich auf dem sicheren Weg bleibe", betete er, "selbst wenn ich durch dunkle gefährliche Täler muß, sogar, wenn ich in Todesgefahr bin: Ich habe keine Angst! Ich vertraue dir. Du bist bei mir, das macht mir Mut. Selbst wenn Menschen mir schaden wollen: Du und ich, wir bleiben Freunde! Alle können das sehen, du hältst fest zu mir. Deine Güte und Liebe umgeben mich jetzt und an allen Tagen, die noch kommen werden, und ich darf für immer bei dir Zuhause sein."

So betete David und wurde froh.

Es ist gut zu wissen, daß Gott unser guter Hirte ist. •

(von *Karin Ackermann* in *Kinderzeitung*)



AUSMALBILD

1 = Rot
2 = Gelb
3 = Blau
4 = Grün
5 = Braun

(aus *Das Blatt*)

Leserbriefe

An die Schriftleitung der Mennonitischen Rundschau:

Anbei sende ich Ihnen eine *Suchanzeige* und eine *Werbung* mit der Bitte, diese bitte in der **Mennonitischen Rundschau** zu veröffentlichen. Die Rechnung dafür bitte an die angegebene Adresse.

Im Voraus dankend,
Peter Mierau
Winnipeg, Manitoba•

Liebe Geschwister von der Mennonitischen Rundschau,

Ich lese ihre Zeitung sehr gerne. Ich lege Geld in den Brief, ein Teil für die **Rundschau** und der Rest als Spende für ihre Zeitung.

Mit freundlichen Grüßen, ihre Leserin, *Helene Dück*
Andernach, Deutschland•

An die Mennonitische Rundschau,

Ich möchte hiermit die **Mennonitische Rundschau** abbestellen. Bitte senden Sie mir dieselbe nur noch, solange ich bezahlt habe.

Mit freundlichem Gruß,
Erika Quiring
Calgary, Alberta•

Liebe Freunde im Herrn,

Es ist nun schon ein Jahr, daß ich die **Mennonitische Rundschau** bekomme. Ich finde sie lehrreich, interessant und vor allem erbaulich.

Es wird höchste Zeit, daß ich sie für ein weiteres Jahr bestelle.

Möchte unser Herr und Heiland Sie auch weiterhin mit viel Liebe, Weisheit und Freude ausrüsten, so daß der Segen nicht ausbleibt.

In herzlicher Liebe verbunden, Ihre
Lilly Daudrich
Winnipeg, Manitoba•

Liebe Schwester Lorina,

Einen herzlichen Gruß aus Clearbrook! Schon lange habe ich schreiben wollen, um Ihnen unseren Dank und unsere Ermutigung für Ihren treuen Dienst kund zu tun.

Die **Mennonitische Rundschau** mit dem segensreichen Inhalt und mit der künstlerischen Umrahmung ist wirklich "klasse". Noch nie haben wir die Zeitschrift so genossen wie jetzt, und großenteils haben wir es Ihnen zu verdanken.

Ihnen und allen Mitarbeitern der Redaktion wünsche ich Gottes reichen Segen in Ihrem Dienst für den Herrn!

Anbei eine Gabe zur finanziellen Unterstützung der **Mennonitischen Rundschau**.

Im Herrn verbunden,
Edward Fast
Clearbrook, BC•

Werte Redaktion,

Ich sende Geld mit Verspätung für die **Rundschau**. Habe es verpaßt.

Solange es noch ein deutsches Blatt heißen soll, wäre mein Wunsch auch bei deutschen Ausdrücken zu bleiben, sowie auch die Trennung der Wörter mehr zu beachten.

Mit besten Grüßen,
Ihr *D. Görtzen*
Winnipeg, Manitoba•

An die Mennonitische Rundschau,

Herzlichen Dank für die pünktliche Zusendung der **M.R.** Ich bin dankbar für das gute christliche Blatt in Deutsch. Ich lese es so gern.

Den *M.B. Herald* bestelle ich hiermit ab, bitte senden Sie ihn nicht mehr. Danke schön.

Nun wünsche ich Euch Gottes Segen für Eure Arbeit. Gruß mit Psalm 51,12:

Erhebe dich Gott, über den Himmel, um deine Ehre über alle Welt.

Ich lege einen Scheck bei für die **Rundschau**. *Sara Martens*
Clearbrook, BC•

Werte Herren,

Anbei eine Gabe für die **Mennonitische Rundschau**. Schickt uns auch weiterhin die **Rundschau**.

Grüßend,
Henry Neufeld
Winkler, Manitoba•

Lieber Editor,

Ich möchte die **Rundschau** abbestellen, denn ich lese den *M.B. Herald*, obwohl mir die **Rundschau** sehr gefällt.

Gott segne Euch. *Anne Willms*
Clearbrook, BC•

Werte Lorina,

Seit dem 1. Januar 1992 erhielt mein Onkel **David Penner** an folgende Anschrift die **Mennonitische Rundschau**....

Im März kam die Trauernachricht, daß der Onkel am 26. Februar 1993 gestorben sei. Nun bittet seine Tochter **Else**, ich möchte ihr auch weiterhin diese Zeitschrift zukommen lassen, denn sie liest das Blatt sehr gerne.

Ich lege einen Scheck bei und bitte Sie, die **Rundschau** an folgende Anschrift mit Luftpost zu schicken....

Herzlichen Dank.

Mit freundlichem Gruß,
Frieda Fast
Sardis, BC•

Liebe Rundschau-Arbeiter!

Herzlichen Dank für die pünktliche Zusendung der **M.R**. Ich bin dankbar für das Blatt. Ich lese es gerne. Gott segne Euch für Eure Arbeit. Ein Scheck liegt bei.

Anna Thiessen
Abbotsford, BC•

Werte Rundschau!

Beiliegend findet Ihr Geld für ein weiteres Jahr. Ich liebe die **Rundschau**, es ist ein interessantes Papier – sehr gutes und gesegnetes Lesematerial.

"Gott segne Euch alle" ist mein Gebet. *Erich Breitkreuz*
Edmonton, Alberta•

Werte Schwester Marsch,

Gary Waltner, Weierhof, bat mich eine Besprechung zu **Bodo Hildebrands** Buch über das Erziehungswesen der Hutterer zu schreiben und nach Möglichkeit auch der **Rundschau** zuzustellen.

Ich will seiner Bitte nachkommen und Ihnen die Besprechung zustellen.

Mit Gruß und guten Wünschen,
Ihr
George Epp
Winnipeg, Manitoba•

Liebe Lorina,

Ich danke auch für die **Rundschau**. Ich finde so viel Gutes darin.

So möchte ich auch ein wenig mithelfen. *Louise Quiring*
Richmond, BC•

General-Konferenz, II. Teil

SAMSTAG, DER 10. JULI
Samstagmorgen

Gebetsstunde und Gottesdienst

Der Versammlung immer vor Augen waren die Wandsprüche, wie auf dem Titelblatt der vorigen **Rundschau** abgebildet. Sie schilderten Inspiration, Einheit, das Kreuz, Reinigung, und Wachstum.

Nach der allmorgendlichen Gebetsstunde begann der allgemeine Gottesdienst.

Ken Neufeld, Lorlie Barkman, Eleanor Martens, Linda Matthies und **Dan Block** brachten ein Hörspiel. Es ging um ein Schiff, dessen Mannschaft endlich Ufer sichtete, aber nicht ausstieg. Die Matrosen blieben an Bord, obzwar die Menschen am Ufer um Hilfe schrieen. Einige Schiffsleute wurden gewählt, das Kursbuch zu finden, um festzustellen, warum sie eigentlich gekommen waren. Bald schimmelte der Proviant, die Medikamente verloren ihre Wirkung und auch die auf dem Schiff kamen jämmerlich um....

Marvin Hein leitete die Versammlung in ernstem Gebet.

Die Botschaft des Morgens wurde von Pastor **David Chan**, Pastor der Pacific Grace Chinese (M.B.) Gemeinde in Vancouver, gebracht. Er sprach zum Thema: "Eine starke Flamme brennt und reinigt den Gläubigen". Er rief die Versammlung auf, ihr Gesichtspunkt zu verschieben, eine positive Entscheidung zu treffen und danach zu handeln. Menschen reagieren nur auf das, was sie glauben, oder was sie willig sind zu glauben (Apostelgeschichte 2,42-47). Es ist notwendig, daß wir gleichzeitig gute Qualität und Zunahme an Zahlen anstreben. Es geht eigentlich nicht darum, wieviele zur Gemeinde kommen, sondern wieviele zum Glauben kommen.

Es waren auch schon in der frühchristlichen Gemeinde Schwierigkeiten, wodurch die ersten Christen aus dem Tempel getrieben wurden. Also versammelten sie sich, bis zur Zeit Konstantins, in den Wohnungen. Wir sollten also zu Hause und im Bethaus Wachstum erleben. Familien bieten einen Platz, wo die Gemeinde wachsen kann (Apostelgeschichte 5,12). Die Frage ist: Können Mitchristen durch unser Leben, unser Handeln und im Beobachten wie wir Krisen bewältigen, unseren Glauben erkennen?

Nach Apostelgeschichte 6,7 wurde eine wirkungsvolle Struktur niedergeschrieben, darunter die erste Liste der notwendigen Charakterzüge eines Leitenden. Als sehr wichtig angesehen wurde die Wahl der richtigen Mitarbeiter. Und die Prioritäten in der Gemeindearbeit wurden herausgearbeitet. Auch heute gilt uns die Frage: Ist unser Tagesplan nur gefüllt, oder mit Sinnvollem gefüllt?

Aus Apostelgeschichte lernen wir, daß Christen sich vervielfältigten durch Tochtergemeinden. Wir erleben mitunter, daß Versammlungen sehr bequem werden, und die Teilnehmer zufrieden. Laßt uns einander wachrütteln in der Erkenntnis, daß nichts im Leben Vorrang hat vor dem Verkündigen des Evangeliums.

Nach Apostelgeschichte 11,41 wurde eine Gemeinde durch Missionsmenschen gegründet. Es entstand folgedessen eine Missionsgemeinde. Verfolgung und Mission gehen oft Hand in Hand (Apostelgeschichte 11,24), wie schon der gute Leiter, **Barnabas**, es erlebte.

Pastor David Chan gab folgende Anweisungen weiter:

* besuche wöchentlich den Gottesdienst
* verbringe sinnvolle Zeit mit der Familie
* nehme an einer kleinen Gruppe teil
* sei willig zu geben
* erkenne die eigenen Fähigkeiten
* setze deine Gaben ein
* halte deine Versprechungen, und
* stell dich für den Pastoren ein.

Durch das Einhalten dieser Grundsätze wird die Flamme geschürt, und eine geistliche Folgerichtigkeit wird gefördert. (soweit nach der Predigt von *David Chan*).

Die Geschäftssitzung

Zweiter Vorsitzender **Harry Heidebrecht** rief die Missionsbehörde nach vorne.

Missionsbehördenvorsitzender **Ernie Friesen** las Psalm 57,9+11. Er stellte *Youth Mission International* und Direktor **Randy Friesen** vor. Dieser berichtete von einer Gruppe Jugendlicher, die sich in Toronto bei den sozial Gescheiterten aufstellte, und an dieser unwahrscheinlichen Stelle Menschen ansprach. Es folgte ein Sketch "Wo ist Gott?" vorgetragen von drei Mitspielern: Vater, Mutter und Babysitter.

Henry Dick, Victor Adrian und **Harold Ens** traten vor. Die Fortschritte und Schwierigkeiten in der Internationalisierung der Mission wurden geschildert.

Der bisherige Missionsdirektor **Victor Adrian** ist in den Ruhestand getreten. Der neue Direktor ist **Harold Ens**. Er hatte sich früher durch das Programm "Christian Service" zuerst an der Mission beteiligt. Später diente er als Missionar in Süd-Amerika. Dann wurde er Teil des Sekretariats, und jetzt ist er als General-Direktor ernannt worden.

Behördenmitglied **Henry Dick** sprach den Dank der Konferenz an **Victor und Helen Adrian** aus. Er erinnerte daran, wie Victor immer gemahnt hatte: Sprecht mit den Leuten über **Jesus Christus**. Genau das hatte er auch getan, oft an total Fremde. Dabei hatte sich das Wort Gottes aus Johannes 14,12-14 bewahrheitet.

Dann reichte **Ernie Friesen** das Ruder an **Harold Ens** weiter. Er sprach den Dank der Konferenz auch an **Helen Ens** aus und wünschte Ehepaar Ens Gottes Segen in den neuen Aufgaben.

Harold Ens sprach aus Josua 1,9. Darauf nahm er die Herausforderung an und berichtete aus der Arbeit.

Kaffeepause

Bei der Kaffeepause wurden Rosinenstritzel, Kaffee, Eis-Tee, Plätzchen und Trauben aus California angeboten.

Ein Quartett von Männerstimmen, genannt "Bethany Four", lockte mit seinem Singen zurück in den Konferenzsaal....• (von *Lorina Marsch*)

Aus den Gemeinden

Winnipeg Central M.B. Gemeinde
– in Manitoba –

O Herr, mein Gott wie bist du so groß!
(Psalm 104,1).

Das Jahr ist schnell vergangen seit Pastorenehepaar **Johannes und Ilse Stolz** ihren Dienst in der Gemeinde übernahmen. Wir, als Gemeinde, sind von Herzen dankbar das Gott sie uns zugeführt hat. Wir erleben gemeinsam manche Segensstunden und erwarten mehr Segen von Gott.

In der Gemeinde gibt es immer Alte und Kranke, wir schätzen ihre Gebete sehr. Wir nehmen das Wort aus Galater 6,2a zu Herzen:

Traget einer des andern Lasten.

Seit Anfang des Jahres haben wir als Gemeinde vieles Schöne erlebt:

* Ostern feierten wir das Sterben und die Auferstehung unsres Heilands.
* Im Mai fanden die Abschlüsse der verschiedenen Gebetsgruppen statt.
* Die Frauen-Vereine hatten ihr Abschieds-Mahl und machten Ausflüge.
* Die, die fürs MCC Decken nähen, machen Sommerpause.
* Auf der Jahresversammlung der Gemeinde wurden drei Ehepaare zum Diakonendienst gewählt.
* Die Sonntagschule beförderte ihre Schüler in die nächste Klasse.

Sonntagschulpicknick im Park – das Wetter war leider kühl

Bei schönem Sommerwetter versammelte sich eine ganze Anzahl der Mitglieder und ihre Familien auf *Camp Arnes*. Leider konnten nicht alle mitmachen bei den herrlichen Tagen in Gottes Natur. Prediger **Abram Neufeld** war der Gastredner.

Der Höhepunkt des Sommers war das Picknick. Dazu versammelte sich die Gemeinde an einem kühlen Sonntag im Birds Hill Park. Pastor Johannes Stolz leitete den Gottesdienst und **Ernie Wiebe** predigte. Es gab eine Kindergeschichte und Lieder wurden gesungen.

Anfang Juli brachte die General-Konferenz Gäste aus allen Richtungen. Unsere Gemeinde durfte auch einige Gäste begrüßen. Unsere früheren Pastorenehepaare **George und Mary Baier** und **Abe und Anne Quiring** waren auch " nach Hause" gekommen.

Unsere Gemeinde war am Konferenz-Sonntag zur Andacht und zum gemeinsamen Mahl von der Portage Avenue M.B. Gemeinde eingeladen. Solche Gemeinsamkeit verbindet uns als Christenheit.

Sonntag, der 19. Juli, war ein sehr bewegter Tag für unsre Gemeinde. **Adolf Reimer** aus Deutschland wurde getauft und betrat den Weg des Gehorsams. **Adolf Dyck** wurde durch Aussprache in die Gemeinde aufgenommen. Neugewählte Diakone wurden für ihren Gemeindedienst eingesegnet. Es waren: **Walter und Helen Foth**, **Dave und Tina Unger**, **Bruno und Anneliese Wiebe** und dann **Herbert und Elizabeth Teichrieb**, die schon mehrere Jahre den Diakonendienst verrichtet hatten. Zu guter Letzt wurde das Mahl des Herrn gehalten. Die Herzen der Teilnehmer waren erfüllt mit Lob und Dank.

Bei dieser Gelegenheit, grüße ich die Leser der **Rundschau** recht herzlich. Wir wünschen Euch viele Segensstunden mit dem Herrn.•

(*Elfriede Martens*, Korr.)

Westwood M.B. Gemeinde
– in Prince George, BC –

Das neue Jahr begann damit, daß **David und Elfrieda Loewen** (Kingdom Ventures) der Gemeinde einen Bildbericht über ihre Arbeit in Rußland gaben. **Heather Holden**, die zu unserer älteren Jugendgruppe gehört, folgte dem Ruf des Herrn für diesen Dienst. Sie ist inzwischen nach Rußland gereist und wir verfolgen mit Interesse ihre Erfahrungen.

Seid Januar hatten wir drei Taufen. Die Zeugnisse der Täuflinge bestätigen, daß Jesus auch heute noch Menschenherzen zu erneuern vermag. An Drogen und Alkohol gebundene werden frei, Ehe- und Familienverhältnisse kommen in Ordnung, mißhandelte Menschen werden von ihrer Vergangenheit gelöst.

Unser jährliches Ostersingen mit der Ersten Baptistengemeinde fand am Palmsonntag statt. Es ist stets eine Freude für uns mit diesen Mitchristen zur Ehre Gottes zu singen und im Herrn verbunden zu sein. Den Karfreitag begingen wir gemeinsam mit der Allianz Gemeinde. Unser Pastor der Westwood M.B. Gemeinde, **Mel Fehr**, sprach über das Thema "Wie nahe stehst du am Kreuz?"

Im Mai erfreute uns das *Columbia College Ensemble* mit Gesang und Zeugnissen. Am Muttertag diente der Gastsänger **Steve Bell**.

Die Feier für unsere Abiturienten im Juni wurde mit Psalm 25,4-5 eingeleitet:

Herr, zeige mir deine Wege und lehre mich deine Steige! Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich! Denn du bist der Gott, der mir hilft; täglich harre ich auf dich.

Jugendprediger **Steve McPherson**, und **Eric Stormer** aus der älteren Jugend, gaben jeder eine bewegende Botschaft für den neuen Lebensabschnitt der jungen Leute.

Bei der Kindersegnung (Child Dedication) verpflichteten sich zehn Elternpaare ihre Familie im christlichen Sinne zu erziehen, ein Vorbild zu sein und den Kinder das Wort Gottes zu lehren. Die Gemeinde gelobte, die jungen Ehepaare darin zu unterstützen.

Zwei Familien sind in den vollzeitlichen Dienst des

Portage Avenue M.B. Gemeinde

– in Winnipeg, Manitoba –

Die Portage Avenue M.B. Gemeinde feierte in diesem Sommer einige besondere Ereignisse:

Am Sonntag, den 27. Juni feierte die Gemeinde ein Tauffest. Kastellanehepaar **Andrew und Anne Toews**, erst in den letzten Jahren aus Rußland gekommen, wurde gläubig und ließ sich taufen (T). Die Zeugnisse dieser Neubekehrten stimmten der Gemeinde froh. Gleichzeitig wurden drei weitere Ehepaare in die Mitgliedschaft aufgenommen.

Von links: Pastor Roland Marsch, Olga und Valentin Kubriak mit Kind, Olga und Vladimir Moldovanenko, Valary und Katja Tchebotar, Anne (T) und Andrew Toews (T), und Gehilfspastor John Berard

Diakonensegnung; von links: Elvira und Walter Loewen, Pastor Roland Marsch, Albert und Mary Karlenzig

Pastor **Roland Marsch** sprach zum Thema "Bleibende Schätze" aus Markus 6,19-34. Der Chor, unter der Leitung von Gehilfspastor **Mark Bartel**, umrahmte den Festgottesdienst mit passenden Liedern.

Auch der 4. Juli wurde zu einem Festtag. Zwei weitere Ehepaare traten den Diakonen bei. Sie wurden gemeinsam unter den jetzt zwölf Diakonen zu ihrem zukünftigen Dienst geweiht.

Die Predigt von Pastor Roland Marsch stützte sich auf Matthäus 5,38-48. Als Solosängerin diente **Val Giesbrecht.**• *(L. Marsch)*

Leamington M.B. Gemeinde

– in Ontario –

An einem Wochenende im März diente **Stanley Tam**, ein wohlbekannter Geschäftsmann aus Ohio, USA in der Leamington M.B. Gemeinde. Es ging um das Gewinnen von Seelen für den Herrn.

Dr. Tam erzählte seine Lebensgeschichte, seine Bekehrung, und seinen Entschluß für den Herrn zu wirken. Als Folge seiner schweren Erfahrungen übergab er sein Geschäft dem Herrn und versprach Gott treu zu dienen. Sein Leitvers wählte er aus Johannes 15,16:

Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, daß ihr hingeht und Frucht bringt.

Es gibt keine halbzeitigen Christen. Wir sind alle verpflichtet, vollzeitig im Dienst für den Herrn zu stehen. Im Leben des Gläubigen gibt es keine zufälligen Ereignisse, sondern alle sind zu einem bestimmten Zweck von Gott erlaubt.

In der Stillen Woche wurden Andachten von der *Leamington Ministerial Association* vorbereitet. Als Gastredner diente Pastor **Michael Horban** aus der Cedarview Community Gemeinde in Newmarket, Ontario:

* 5. April – Leamington M.B. Kirche – *Der Mann, Jesus Christus*
* 6. April – St. John's Anglican Kirche – *Kosten der Vergebung*
* 7. April – Full Gospel Tabernacle – *Wunder aller Wunder*

Pastor Horban betonte, wie wichtig es ist, zu glauben und zu bekennen, das der Schöpfer Himmels und der Erden derselbe ist, wie der, der am Kreuz starb. Dieser Gott ist der einzige Retter, der einzige Weg zur Erlösung, und nur er kann Sünden vergeben.

Den Tod hat Jesus besiegt, und wir dürfen uns jetzt hoffnungsvoll über unsere Erlösung freuen.

Im Mai reiste unser Mitglied **Ryan Copico** nach Taiwan. Er war Teil der Mission "Year 2000", deren Ziel es ist, bis zum Jahre 2000 die ganze Welt mit dem Evangelium zu erreichen.

John Nikkel beendete am 30. Juni seinen Dienst als Pastor der Leamington M.B. Gemeinde. Er begann am 1. September einen neuen Pastorendienst in der East Aldergrove M.B. Gemeinde in BC. Er und seine Frau **Maryanne** haben vier Söhne: Andrew (17) und Matthew (13) sind mitgezogen, Paul und Stephen studieren weiter in der Universität.

Wir als Gemeinde erwarten als zwischenzeitliches Pastorenehepaar, **Jay und Kay Neufeld**. **Brad und Dianne Wilson** dienen unter uns als Jugendpastorenehepaar.• *(Peter Bartel, Korr.)*

Herrn getreten. **Ken und Kathy Esau** sind zum *Ness Lake Bible Camp* gezogen, um dort die Arbeit der Instandhaltung zu übernehmen. **Steve und Ann Grey** gehen zur Ausbildung nach Caronport. Noch wissen sie nicht, welche Arbeit der Herr ihnen zuweisen wird, doch gehen sie in der Zuversicht von ihm geleitet zu sein. Beide Ehepaare gaben ihr Zeugnis am Abendmahlssonntag.

Ebenso durften wir durch **John Barager** (Christian Life Center) die Bekehrung eines junges Mannes erfahren. John kennt ihn seit siebzehn Jahren (er ist jetzt 35 Jahre alt). Bisher hatte er sich heftig gegen die "Religion" gewehrt. Und nicht nur in groben Worten und mit Fluchen – zweimal schlug er auf John ein. "Aber das spielt ja keine Rolle mehr," bekannte John. Doch nun war Jesus zu stark geworden und er übergab sein Leben dem Herrn. Seine Frau ist noch an Drogen gebunden. Jesus wird Sieger bleiben!

Wir blicken als Gemeinde mit Dankbarkeit und Lob auf die vergangenen Monate zurück.

Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich!•

(Rosemarie Schroeder, Korr.)

Unsere Senioren

Werdegang eines Seniorenheims

Schon 1965 entstand eine Vision für eine Arbeit unter Senioren der Ontario M.B. Konferenz. Danach leitete **John Janzen** ein Planungsgremium um ein Altenheim zu gründen. Nach 28 Jahren schien es das Ende eines Zeitalters zu sein, als er am 7. Februar 1993 auf der 62. Konferenz in Ontario seinen letzten Bericht gab.

Das Komitee stand damals vor einer Riesenaufgabe. Ersuche und Vorladungen bei der provinzialen Regierung, Finanzpläne, Errichtung der Räumlichkeiten und Programmgestaltung waren nötig.

Immer ging es um die Qualität der langzeitigen Pflege von Senioren. Die Regierung wollte erzwingen, daß zwei oder drei Personen ein Zimmer belegten, aber **John Janzen** plädierte für die Würde des Einzelnen. Einbettzimmer wurden gestattet, gemeinsame Waschräume wurden zu private Wascheinrichtungen, Altersschwache bekamen Einzelzimmer, und fast alle Pflegefälle ein Privatzimmer.

Schon Anfang 1969 war das M.B. Altersheim *Tabor Manor* in St. Catharines bezugsfertig. Das Heim war bald belegt. Es wurde ein geistliches Programm entwickelt und eine Frauenhilfe ins Leben gerufen.

Bis heute offenbart die Behörde Weitsicht in der Förderung guter Pflege. 1983 wurde das erste Gebäude mit einem Apartement-Komplex von 62 Wohnungen ergänzt. 1990 gab es einen weiteren Anbau und eine weitgehende Renovierung. Heute bietet *Tabor Manor* stufenweise Pflege für Bewohner an – von selbständiges Wohnen, zu Mithilfe Apartements, bis zur Betreuung von Pflegebedürftigen.

Die Ontario Konferenz ist Gott dankbar für ihr Altersheim und auch für die Weitsicht und Treue von Menschen wie **John und Gertrude Janzen.**•

(nach Heimleiter *R. Siemens*)

Ein einmaliges Seniorenprogramm

"Ich bin der Meinung, daß die persönliche Betreuung unserer Senioren der wichtigste Dienst der Winkler M.B. Gemeinde ist." Sie sprach von dem Seniorenprogramm, "One on One" (Einer für Einen), der Winkler M.B. Gemeinde in Manitoba.

Anfang Sommer 1992 wurden einige Senioren von Pastor **Wally Klassen** ermuntert, die Situation der Senioren der Gemeinde unter die Lupe zu nehmen. So wurde das große Bedürfnis mancher Senioren nach einer persönlichen Bezugsperson offenbar.

Die Senioren der Gemeinde wurden in drei Kategorien aufgeteilt:
* die Einsamen und Schwerbetroffenen die sich nach einer persönlichen Beziehung sehnen
* die Alleinstehenden, die durch einen Hausbibelkreis Betreuung finden
* die Selbständigen, die mithelfen könnten, andere aufzumuntern.

Der Pastor trifft sich einmal im Monat mit einer kleinen mutmachenden Gruppe zum Gebet und zur Planung. Zwei der Mitarbeiterinnen führten Senioren und die Betreuer aus vielen Altersschichten zusammen, unter großem Einsatz und durch viele Telefongespräche. Um die erste Verbindung herzustellen schrieb der Pastor den Senioren einen erklärenden Brief.

Auch jeder Freiwillige bekommt vom Pastor einen Brief mit Anleitung in den Dienst. Freiwillige verpflichten sich für sechs Monate regelmäßig zu beten, wenigsten einmal in der Woche einen Besuch abzustatten (besonders im ersten Monat), sich die Lebensgeschichte der betreffenden Person anzuhören, das so geschilderte Leben mit dem Leben Christi in Verbindung zu bringen, die Person zu lieben, und gemeinsam etwas zu unternehmen.

Zusätzlich zu den Besuchen, verrichten die Betreuer auch Praktisches: sie fahren Leute zum Arzt, befestigen Vorhänge, machen Frisuren, geben der Verwandtschaft eine Verschnaufspause in der Pflege, oder benachrichtigen Familienmitglieder, wenn die ältere Person besondere Hilfe benötigt.

Zwei Monate später trafen sich die Betreuer zu einem Austausch. Die meisten berichteten positiv. Der Segen fließt hin und her: Ein Senior kam am Tag des Umzugs seines Betreuers schon früh zum Haus. Eine fast blinde Frau ist ihrer Betreuerin, die gleichzeitig Gemeindesekretärin ist, behilflich beim Falten des Wochenblatts.

Die Gemeindeleitung ist dankbar, für die Vielen, die willig sind, praktische Liebe zu erweisen. Ein Großteil der Senioren der Gemeinde wird somit betreut. Dadurch befolgt die Gemeinde den Befehl aus Galater 6,2:

Einer trage des andern Last,
so werdet ihr das Gesetz
Christi erfüllen.•

(nach *Sarah Peters*)

Gelungene Unternehmen der Senioren

Die *Super Seniors* der Portage Avenue M.B. Gemeinde in Winnipeg erlebten im Sommer zwei interessante Ereignisse. Am 4. Juni veranstalteten sie, gemeinsam mit den jungen Erwachsenen der Gemeinde, ein Grillessen. Die Senioren bereiteten das Essen vor und die Jungen grillten es. **Isaac Braun** sprach das Tischgebet.

Nach der Begrüßung von **David Redekop**, sang der Chor der jungen Erwachsenen einige Lieder. Es folgten kurze Reden zum Thema: *Eine hoffnungsvolle Weitsicht fürs Leben*, von den jungen Teilnehmern **Ed Buller** und **Erika Pauls**, und den Senioren **Nick Dick** und **David Redekop**. **John Groen** klingelte wenn jemand seine Zeit überzog!

Ed Buller sprach von seiner Hoffnung, das irgendwann *alle* Kinder geliebt werden und *keines* mehr mißhandelt wird. Eine traurige Erfahrung mit einem kleinen Jungen in einer Sommerfreizeit für Kinder hatte ihn besonders zu

schaffen gemacht.

Erika Pauls gab lachend zu, daß sich ihre Hoffnung fürs Leben täglich ändert. Früher einmal wollte sie Ärztin werden, jetzt nicht unbedingt. Weil es voriges Jahr schwierig war, als Studentin für den Sommer Arbeit zu finden, kam sie zufällig zur Landwirtschaft auf einer Farm bei Starbuck. Auch in diesem Sommer fährt sie dort Traktor und verrichtet andere landwirtschaftlichen Aufgaben. Im Herbst hat sie jedoch vor, ihr Studium in Naturwissenschaft an der Universität wieder aufzunehmen.

Nick Dick sprach von der schweren Zeit nach ihrer Auswanderung aus Rußland nach Canada. Bei seiner ersten Arbeitsstelle damals auf einer Farm, wuchs in ihm die Hoffnung eines Tages Landwirt zu werden. Tatsächlich gelang es ihm, Land zu kaufen, und später mehr dazu. Als Hochzeitsgeschenk bekamen er und seine Frau **Anna** von den Eltern jeweils eine Kuh, und so fing eine erfolgreiche Karriere an. Bald hatten sie Hühner, und andere Tiere, auch Schafe für Wolle.

David Redekop zitierte auch verschiedene Schwierigkeiten in den Pionierjahren. Seine Hoffnung damals war es, genug zu essen und ein warmes Bett zum schlafen zu haben. Er gründete ein Geschäft und der Herr segnete. Auf einer Reise 1948 mit Frau und zwei Kindern nach California und BC empfand er Gottes Frage, ob er mit seinem Leben zufrieden sei. Weil er dazu "nein" antworten mußte, widmete er nachher viel Zeit in seinem Leben als internationaler Vorsitzender für *Christliche Kaufleute*, als Mitgründer von *Camp Arnes*, mit den *Gideons*, in der Sonntagschule, und in vielen anderen Werken und Gremien.

Alle vier sprachen von ihrer Beziehung zu Gott, und die Hoffnung, die dadurch entsteht. Prediger **Abram Neufeld** ergänzte die Zusammenkunft mit den biblischen Aspekten einer persönlichen Hoffnung. Der Chor sang und abschließend stimmte die ganze Teilnehmerschar in einem passenden Kirchenlied ein. **John Epp** ermunterte alle, Hoffnung zu hegen, und betete zum Schluß.

Auch eine Tagesfahrt wurde zu einem besonderen Ereignis. Am 11. Juni trafen sich schon um acht Uhr morgens 73 der *Super Seniors* bei der Kirche und bestiegen zwei Fehr-Way Busse.

Angehalten wurde zuerst bei der hutterischen Kolonie, *James Valley*, in der Nähe von Elie, Manitoba. Dort gab es eine Kaffeepause und einen kurzen Besichtigungsrundgang. Hutterer **David Hofer** sprach im Namen der Kolonie und führte die Gäste durch den Kindergarten, die Bibliothek und den Versammlungssaal. Er brachte einen kurzen Überblick der hutterischen Geschichte – durch Rußland, und später die Ankunft in Pennsylvania, von wo aus Hutterer sich in South Dakota und Canada ausbreiteten.

Anschließend gab es Kaffee, frisches Brot mit Butter, Käse, Honig und Erdbeermarmalade aus eigenem Erzeugnis, alles sehr lekker. Eine Rundfahrt im Autobus führte durch Gärten, vorbei an Schweinestall, Molkerei und Maschinenshop, und neben erstklassige Kühe und Rinder. Besonders auffallend waren die Sauberkeit aller Gebäude und das gepflegte Gelände.

Nach einer kurzen Reise auf dem *Trans-Canada Highway* bis Carberry, ging die Tour auf *Highway #5* durch *Spruce Woods Provincial Park*. Wir kamen an der Milchverarbeitungsstelle *Carnation Milk*, das Schießgelände *Shilo Army Training*, und an *Spiritwood Park*, wo man mit Pferdewagen eine Reise durch die Sandwüste machen kann, vorbei.

Schon befanden wir uns auf *Highway #2* bei Glenboro, wo wir an der riesigen Statue "Sahara the Camel" vorbeikamen, ein Hinweis auf die Wüste bei Spiritwoods. Auf *Highway #10* und einer Abbiegung nach Süden kamen wir nach Boissevain, wo die Fahrgäste zu einem warmen Buffet im *Boissevain Hotel* ausstiegen. Nach dieser erfrischenden Pause hielten wir mitten in der Stadt an der Säule mit den dutzenden Vögelhäuschen für die Schwalbenart "Purple Martins" an, um davon Bilder zu machen. Interessant war auch die Schildkröten Statue, die an das alljährliche *Turtle Derby* erinnert.

Südlich auf *Highway #10* kamen wir zu den *International Peace Gardens* im *Turtle Mountain Park*, 360 Kilometer von Winnipeg. Dort bestieg jeweils ein Reiseführer die Büsse und berichteten Wissenswertes bei der Rundfahrt durch den Park, der auf beiden Seiten der Canada/USA Grenze liegt. Er lenkte unsere Aufmerksamkeit auf die Blumenuhr, das Musiklager, das Sportlager, den Glockenturm, und die Friedenssäule. Bei der Friedenskapelle stiegen wir aus.

Nachdem die Busse wieder an dem Besucherzentrum angelangt waren, wurde ein Gruppenbild aufgenommen und nach einem kurzen Aufenthalt machte sich die Tourgruppe auf, Richtung Winnipeg.

Es ging durch eine andere Landschaft, *Highway #3* nach Killarney, nördlich auf *#18* bis *#23* und dann nach Ninette, wo wir einen großen Schwarm Pelikane auf *Pelican Lake* sahen. Weiter ging es durch Baldur auf *#34*, und dann nördlich auf *Highway #2* nach Holland, dann östlich. So kamen wir zur Kaffeepause mit kurzem Aufenthalt am *Treherne Golf Course* an.

Unterwegs wurde gesungen, angeleitet von den jeweiligen Wirtinnen **Betty Guenther** und **Rita Schmidt**. Jemand offenbarte, zur

Freude aller, daß es der 44. Hochzeitstag von **George und Rita Schmidt** war. Während der Fahrt wurden Mitfahrende ermuntert, ans Mikrophon zu kommen und etwas mitzuteilen, ein Soli zu singen, oder eine Erzählung zum Besten zu geben.

In der Nähe von Winnipeg lobte Pastor **Roland Marsch David Redekop** für seine Arbeit unter den *Super Seniors*, in der Hoffnung, daß diese wertvolle Sache auch in Zukunft gedeiht. Er erzählte auch kurz aus seinem Leben seit er 1958 aus Deutschland nach Canada kam.

David Redekop sprach abschließend. Er war dankbar für seine Genesung, und dankte alle, die sich um die Details der Tour gekümmert hatten oder sonst mitarbeiteten.

Die Tour war um 7:30 Uhr abends wieder an der Kirche. Es war wirklich ein schöner Tag.•

(nach *Leith Mercer*)

Unterwegs für Gott

54 Mitglieder des 70-stimmigen *Fellowship Choir* der Bakerview M.B. Gemeinde in Clearbrook machten sich um 6:00 Uhr morgens am Samstag, den 19. Juni auf den Weg von Clearbrook (BC) nach Saskatoon (Saskatchewan). Sie fuhren in einer Kolonne von sechs Autos und einem Autobus, und hatten eine Gesangtour durch Alberta und Saskatchewan vor.

Chormitglieder im Alter von Anfang fünfzig bis über achtzig treffen sich jeden Dienstagmorgen zu einer einstündigen Chorprobe mit kurzer Andacht, Austausch und Gebet. Einmal im Monat ersetzen sie den Gemeindechor der Bakerview Gemeinde und einmal im Monat bereisen sie verschiedene Pflegeheime in der Nähe von Abbotsford.

Der Chormeister ist **Henry Thiessen** (vorne rechts), Gehilfspastor der Bakerview Gemeinde, und am Klavier dient **Ruth Klassen**, die auch in der Gemeinde Klavier und Orgel spielt. Sehr intensiv arbeiteten alle, um im vergangenen Winter ein gutes musikalisches Programm vorzubereiten. Der Kern des Programms war ein musikalisches Potpourri wohlbekannter Lieder, genannt "Reflections" (Wiederschein) von **Joe E. Parks**. Die Lieder, auch einige aus mennonitischer Tradition, wurden verbunden mit passenden Vorlesungen zusammengestellt von Chormitglied **Bill Giesbrecht**.

Manchmal enthielt das Programm eine kurze Botschaft, gegeben von Chormitglied Prediger **Henry Epp**, einige Male brachte ein Chormitglied ein persönliches Zeugnis. Einer erzählte wie er als Kind gelernt hatte Fahrrad zu fahren. Damals war er im Graben gelandet. Als Fünfzigjähriger hatte er gelernt Motorrad zu fahren, dabei landete er in einem Zaun!

Eine über achtzigjährige Sängerin behauptete, fast überzeugend, "Das Leben beginnt mit achtzig".

Auf der elftägigen Tournee brachte der Chor dreizehn Konzerte, in drei Gemeinden in Süd-Alberta und in fünf in Saskatchewan. Die Tour endete mit musikalischen Beiträgen am *Briercrest Bible College* in Caronport.

In Calgary sang der Chor in der Associated Gospel Gemeinde und in der Highland M.B. Gemeinde. Dann ging die Reise weiter in die Coaldale M.B. Gemeinde und in zwei Gemeinden in Saskatoon: West Portal M.B., und Forest Grove Community (M.B.). Abstecher machten sie nach Hepburn, Waldheim und Watrous um auch dort zu singen.

Der Chor nahm als letztes Konzert eine Einladung vom *Briercrest Bible College* an, wo sie vom 25. bis zum 28. Juni Teil des "Senior Focus '93" wurden. Der Chor genoß die Botschaften von Forest Grove Pastor **Robert Radtke** und Prediger **Henry Unrau**, und brachte noch einmal das Musicale "Reflections" vor einer gespannten Zuhörerschar.

Einige, die in Alberta und Saskatchewan gewohnt hatten, erlebten die Tour als eine Wiederkehr nach Hause. Sie erinnerten sich an Ereignisse ihrer Kindheit, besuchten Verwandtschaft und alte Freunde, und kehrten somit wieder in ihre Heimat. Alle Chormitglieder werden den warmen Empfang der Gemeinden in guter Erinnerung behalten.

Auch Pannen blieben nicht aus – einmal wollte der Motor nicht anspringen wegen einer schwachen Batterie. Alle männlichen Sänger stiegen aus und schoben, und wirklich, der Motor sprang an!

Der Erfolg des Unternehmens ist vielfach dem Chordirektor, **Henry Thiessen**, zu verdanken. Er arbeitete unermüdlich an die Vorbereitung der Fahrt und an die Anleitung der Sänger für die Konzerte. Er kümmerte sich um die Mahlzeiten, Tagespläne und verschiedene weitere Details. Auch fuhr er den Bus, und bekam von den Teilnehmern die Note "sehr gut" im Fahren und im Dirigieren.

Im Anschluß fragt man sich, wozu das ganze? Vielleicht kann man es am besten in den Worten der zwei Sprecher bei "Senior Focus '93" ausdrücken:

***Robert Radtke** ermunterte die Zuhörer, daß das Älterwerden kein Nichtstun sein darf, sondern eine Zeit der Erneuerung ist, wie in Jesaja 40 geschildert.

* **Henry Unrau** gab den Zuhörern den Rat, daß die Seniorenjahre keine Zeit sind, wo man sich selber, andern Leuten und Gott zur Last fällt, sondern eine Zeit der besonderen Beziehung zu Gott!

Alle Chormitglieder bekennen, daß sie teils aus persönlicher Genugtuung zur Tournee gehörten, aber grundlegend war sich jeder bewußt, daß die Fahrt zur Ehre Gottes unternommen wurde. Das Thema der Konferenz in Briercrest "Unterwegs für Gott" kann auch auf den Chor bezogen werden!•

(nach *George Falk*, der mit seiner Frau *Ramona* neuerdings im Gemeinschaftschor sing. Sie wohnen in Abbotsford (BC) und sind Chartermitglieder der Bakerview Gemeinde.)

Gemeinden im Übersee

Gottes Wirken – in Zaire, Afrika

(von *Nettie Berg*)

Wenn wir für Mission beten und geben, kommt uns manchmal die Frage: Was bewirkt unser Gebet dort auf dem Missionsfeld? Als **John und Sofie Esau** von Zaire zurückkehrten, um in den Ruhestand zu treten, brachten sie mir von dort ein Tonband mit, das sie zusammen mit zwei Pastoren, Vater und Sohn, angefertigt hatten. Ich möchte etwas von dessen Inhalt mit euch teilen, um euch zu ermutigen, weiter zu beten und zu geben, denn Gott tut Großes in Zaire.

Seit ich 1970 von Zaire nach Hause kam, habe ich Bibellektionen für die Gemeindeleiter dort anfertigen dürfen. Dieser monatliche Kontakt ist uns in diesen zwanzig Jahren gegenseitig zum Segen gewesen.

Pastor **Lusangu Petelo** mit seiner Frau **Marta** und ihr Sohn **Lusangu Denis** und seine Frau **Sara** sind besonders für diese Zusammenarbeit empfänglich gewesen. Sie sind wahrlich von den "Großen" im Reich Gottes, von den Großen unserer M.B. Gemeinden in Afrika.

Ende November 1992 feierte die große Gemeinde dort ein dreifaches Fest: der Abschied von John und Sofie Esau, das 60. Ehejubiläum von Petelo und Marta und das 62. Jubiläum des ersten Pastors dieser Gegend, Pastor **Lusoki Simon** und Frau **Elisabet**.

Wenige Afrikaner leben lange genug um auch nur ihre Goldene Hochzeit zu feiern, viel weniger noch die Diamantenhochzeit. Petelo weiß nicht genau, wie alt er ist. Er wurde geboren ehe gedruckte Kalender dort auf dem Markt zu kaufen waren. Damals machten die Eltern ein Zeichen an der Rinde eines Baumes für jedes Kind das zur Welt kam. Leider hat Petelo den Familienbaum längst verloren. Also hält er sich für etwa 78 Jahre alt und seine Marta für etwas jünger. Trotz ihres Alters sind sie gesund und sehr fleißig. Man erkennt von dem Tonband, wie sie den Herrn Jesus von Herzen lieben und dienen, wie sie auch ihre Missionare lieben und schätzen.

Von links nach rechts: John und Sofie Esau, Pastor Lusoki Simon und Mama Elizabeth, Pastor Petelo und Mama Marta.

Pastor Petelo spricht zuerst:

Mama Marta und ich grüßen dich, Mama Nettie dort in Canada. Gleich zu Anfang wollen wir dir erzählen was hier vor drei Wochen geschah. Wir waren auf Reisen in den Dörfern, wir lehrten Gottes Wort. In einem Dorf las ich den Text, Jesaja 1,18, wo Gott zu Israel sagt:

Kommet her zu mir, wollen eure Sache besprechen. Wenn eure Sünde auch rot-rot ist, oder schwarz-schwarz, werde ich sie weiß machen wie Schneeregen. Wenn ihr mir gehorsam seid werdet ihr die gute Frucht des Landes essen; wenn ihr aber ungehorsam bleibt, muß ich euch strafen.

Eben hatte ich mit der Botschaft angefangen, da stand ein Mann auf, der Häuptling vom Dorf. Er ging hinaus. Um etwa zehn Minuten kam er zurück, kam nach vorne und brachte mir ein Bündel. "Pastor," sagte er gerührt, "ich habe verstanden, was Gott zu uns spricht. Er sagt zu mir: Gib deine Zaubereimittel auf. Ich habe sie oft gegen meine Feinde gebraucht. Hier sind sie, ich gebe sie nun auf. Ich will Gott gehorsam sein, wie du lehrst."

Ich erzähle dir dieses, daß du sehen kannst, wie Gottes Wort unter uns arbeitet. Auch wir, Gottes Diener, arbeiten fleißig. Wir sind nicht schwach, wenn wir auch schon älter sind und unser Haar weiß geworden ist.

Mama Marta spricht weiter:

Ich will dich auch mit beiden Händen grüßen. Ich arbeite viel zusammen mit Mama Sofie. Tata Esau bringt uns zu den Dörfern, wo wir eingeladen sind. Wir bleiben eine Woche oder so; wir lehren den Frauen Gottes Wort.

Pasteur Petelo sagt:

Jetzt will ich dir erzählen, wie wir hier einmal anfingen. Wir beschlossen mit Tata Esau eine Bibelschule zu bauen – das Gerüst aus Baumstämmen, und die Wände und das Dach aus Blech. Dann noch ein kleines Haus für uns zum drin wohnen, von Lehm gebaut mit Grasdach. Die Leute halfen willig. Sogar der Häuptling, er war in jeder Versammlung und sang gleich im Chor. Bald bekehrte er sich. Später haben leider seine Feinde ihm geheim Gift zu trinken gegeben und er starb – aber als Kind Gottes. Vor dem hat er uns oft gesagt: Unser Land war in tiefer Finsternis, ja wir waren vom Satan gebunden, aber ihr habt uns Licht gebracht.

Ja, der heidnische Aberglaube war hier sehr stark. Wenn ein Mann starb aus irgendeiner Ursache, da gab man immer seiner Frau Schuld. Man schnitt ihr das Haar ab, um ihr zu beschämen, und rieb ihr den Kopf mit Asche. Dann band man zwei Stöcke um ihren Hals, um zu zeigen, du bist jetzt gefangen um deiner Untat willen. Dann gab man ihr einen feurigen Pfeffertrunk zu trinken, eine ganze Tasse voll – eine furchtbare Strafe! Wir belehrten die Menschen, sagten ihnen, das müßt ihr nicht tun, es gefällt Gott nicht und er wird euch strafen dafür. Die Menschen glaubten uns. Heute, wenn wir in die Dörfer fahren, sehen wir nie mehr Frauen mit geschorenem Kopf und dergleichen.

Gottes Wort wirkt hier sehr.

Mama Nettie, höre nicht auf uns Bibellektionen zu schicken. Die meisten erreichen uns, nur einige gehen in der Post verloren. Wenn ich so eine Maschine hätte zum vervielfältigen, oh, ich würde viele Kopien machen, für alle die danach fragen, aber... meine eine Kopie lasse ich nicht aus der Hand.

Sofie fragt:

Marta, erzähle etwas von dem großen Fest, was wir gestern in der Kirche feierten.

Marta schildert:

O ja, wir hatten viele Menschen aus der Umgebung eingeladen, um mit uns John und Sofie "Aufwiedersehn" zu sagen. Das Ereignis war auch wichtig für unsere Familie, Kinder und Enkelkinder. Pastor Lusoki und Mama Elizabeth sind 62 Jahre verheiratet, wir sechzig Jahre. Lusoki war der erste Pastor in dieser Gegend. Ich war eine von den ersten die hier getauft wurden.

Dann Petelo:

Wir haben acht Kinder, 54 Enkel und drei Urenkel. Einige davon waren nicht gekommen, weil sie weit ab sind. Wahrlich ich bin wie Jakob in der Bibel, dessen Familie siebzig Mann zählte.

Sofie fragt weiter:

Erzähle jetzt wie es kommt, daß euer ältester Sohn Denis auch Pastor ist.

Petelo:

Nettie, du weißt, als du noch hier warst, erlitt ich einen Unfall und hatte lange einen kranken Fuß. Gott sprach damals ernstlich zu mir und ich versprach ihm, ich werde dir mein Leben lang dienen. Wenn du mir Kinder geben wirst, der erste Sohn soll Pastor werden, der zweite Arzt oder Krankenarbeiter. Denis ist der erste Sohn. Gott hat mein Versprechen gehört. Der Zweite arbeitet im Krankenhaus als Apotheker. Ich bin jetzt schon älter und suche Wege um meinem Sohn als Prediger zu helfen.

Einmal fragte ich Denis: "Sag mal, wenn du deine Predigten ausarbeitest, hilft dir deine Sara dabei?" Er antwortete: "Nein, das tu ich allein." Dann sagte ich ihm, wie Mama Marta mir immer dabei hilft. Sie weiß viele passende Bibelverse. Unsere Frauen wollen uns in allen Zweigen der Arbeit des Herrn helfen. Dazu hat Gott sie uns gegeben. Jetzt hilft Sara ihm immer.

John ermutigt freundlich:

Petelo, erzähle etwas von eurem alltäglichen Leben.

Petelo:

Unsere erste Arbeit ist Gottes Wort zu lehren. Die zweite Arbeit ist Landwirtschaft. Der Apostel Paulus ist für uns ein Vorbild: er arbeitete mit seinen Händen um sein Brot zu verdienen; er wollte der Gemeinde keine Last sein. Wir haben Maniok-, Mais-, Erdnuß- und Kaffeefelder. Dazu noch Ziegen, Schweine und Hühner. Beide Arbeiten tun Marta und ich immer gemeinsam. (Bei den Afrikanern ist es sonst Sitte, daß Gartenarbeit ausschließlich Frauenarbeit ist.)

Marta stimmt dem bei:

Ja, Petelo und ich arbeiten zusammen. Ich habe dem Herrn versprochen, ich will ihm dienen so lange ich lebe. Ich würde keine Freude haben nur im Haus zu sitzen, und niemanden vom Herrn Jesus zu erzählen.

Sofie regt an:

Euer jüngster Sohn, **Ibert**, macht euch Sorge. Unlängst geriet er durch seine Abwege in Lebensgefahr. Petelo, würdest du davon erzählen wollen?

Petelo:

O, der Junge! Er ist schon Vater von zwei Kindern, hat aber immer noch nicht sein Leben mit Gott in Ordnung gebracht. Nicht weit ab von hier, über der Grenze in Angola, kann man billig Diamanten kaufen. Man verkauft sie dann in unserem Land für mehr Geld. Das ist gegen das Landesgesetz. Ibert und noch einige Freunde entschlossen sich es zu wagen. Er sagte uns nichts, wußte gut, daß wir ihm nicht Erlaubnis geben würden.

Dort angekommen gelang alles gut, bis die Angola Polizei ihren Camp umringten, sie alle, so bei siebzig Mann auf Lastwagen lud und zum Gefängnis brachte. Sie nahmen ihnen alles weg, alles, sogar die Kleider vom Leib. Drei Tage lang waren sie da, in Unterhosen, garnichts zu essen. Fast wahnsinnig vor Hunger und Hitze in dem engen Raum, schlugen sie die Fenster ein um zu entfliehen. Aber die Soldaten umringten sie mit ihren Flinten zum schießen bereit. Sie fragten sie: "Was wollt ihr, sollen wir euch prügeln oder erschießen?" Vor Furcht knieten die Männer alle nieder und beteten zu Gott. Die meisten von ihnen hatten schon lange nicht gebetet aber jetzt schrien sie alle zu Gott.

Wunderbar! Gott erhörte ihr Flehen. Nach etwa dreizig Minuten von diesem Wirrwarr, kam der Botschafter von Zaire herbeigefahren in seinem Regierungsauto. Er hatte gehört, daß man von seinen Leuten eine ganze Anzahl töten wollte. Er befahl alle Männer zum Flughafen zu fahren und sie zurück nach Zaire zu fliegen. So landeten sie in der Hauptstadt ohne Kleider, ohne alles, aber sehr beschämt und dankbar am Leben zu sein.

John fragt:

Hat Ibert jetzt Buße getan?

Petelo:

Nun, als er zurück zu uns kam, bat er uns demütig um Verzeihung. Er würde nie wieder so etwas tun. Aber mit Gott ist er noch nicht im Reinen. Wir haben zwei Söhne, die noch abseits stehen. **Triphon** ist der andere. Er ist Chauffeur in Kinshasa, liebt sehr das Trinken und Rauchen.

Mama Nettie, wenn du unserer Familie gedenkst, dann bete besonders für diese beiden, Ibert und Triphon.

Sofie:

Euer zweiter Sohn, der Arzt werden sollte...?

Petelo erzählt:

Ja, **Wilson**, der Zweite arbeitet im Krankenhaus. Er ist Apotheker. Er ist auch Diakon in der Gemeinde und predigt Gottes Wort. Dann haben wir noch vier Töchter. Die ältesten, **Christine** und **Pauline**, mögen gerne Gottes Wort lehren, in Frauenversammlungen. **Zelma** und

Colette sind auch gute Christinnen. Zelma hat ihren Mann verlassen, weil er mit Zauberei verwickelt ist.

Nettie, wir haben viel mit dir erzählt; jetzt wird Denis sprechen.

Pasteur Denis spricht:

Mama Nettie, ich habe viel Freude, dich mit beiden Händen zu grüßen. Danke das du mich nicht vergessen hast als du zurück nach Canada fuhrst. Wir arbeiteten ja längere Zeit zusammen im Bücherladen in Kikwit. Du zeigtest mir wie man große Wandsprüche mit Bibelversen macht. Einer davon hängt noch in der Kikwit Kirche, ein anderer in der Kajiji Kirche.

Danke, danke für die Bibellektionen, die du uns schickst. Sie helfen mir viel bei der Vorbereitung von den Sonntagsbotschaften.

Eines macht mich traurig: das die Missionsbehörde den Missionaren einen Termin vorschreibt wie lange ihr arbeiten dürft, dann müßt ihr nach Hause kommen. Gab Gott dem Mose solche Vorschrift, oder dem Aron oder Elia? Nein, sie alle dienten dem Herrn bis zu ihrem Tod. Ich bin Mennonit, aber diese Regel der Mennoniten gefällt mir nicht.

Tata Esau und Mama Sofie sind so gute Missionare, so wie Tata und Mama **Willy Baerg** auch waren. Wir sind wie Brüder und Schwestern einer Familie. Sie teilen unser Ergehen, Freuden und Schwierigkeiten. Sie geben sich selber und teilen was sie haben mit uns. So haben sie uns geliebt. Wie oft haben sie uns eingeladen mit ihnen zu essen. Aber wir luden ihnen nicht oft ein. Jetzt verlassen sie uns. Oh, das gibt eine große Lücke in dieser Umgebung. Wer wird uns jetzt Bücher, Hefte und Schreibstoff für die Bibelschule besorgen? Wenn wir von der katholischen Mission kaufen wollen, werden wir abgewiesen weil wir Protestanten sind. Bitte bete für uns.

Wenn ich Gott wäre, ich würde das Alter von euch Missionaren ändern, euch etwa zwanzig Jahre jünger machen, dann könntet ihr noch länger hier arbeiten. Aber jetzt müßt ihr sagen mit dem Apostel Paulus:

Denn obwohl ich leiblich abwesend bin, so bin ich doch im Geist bei euch und freue mich, wenn ich eure Ordnung und euren festen Glauben an Christus sehe (Kolosser 2,5).

Wenn ihr nicht mehr zurückkommen werdet, dann sehen wir uns im Himmel, wenn der Herr Jesus uns abholen wird. Dort werden wir dann feiern, ein Fest ohne Ende. Das wird wahrlich große Freude sein!

Sofie ermuntert:

Nettie wird etwas von deiner Arbeit hören wollen.

Denis berichtet:

Jeden Wochentag außer Montag haben wir Andacht. Dienstag und Mittwoch sind besonders für Frauen; Donnerstag und Freitag für alle. Freitag kommt die Leitung zusammen um die Sonntagsandacht zu planen. Am Samstag helfen wir alle die Kirche sauber zu machen, schön für den Sonntag. Sonntags fangen wir um neun Uhr an und schließen um halb zwölf.

Mama Nettie, bete viel für mich. Ich weiß, wenn ich einen Irrweg gehen sollte, würde ich viele Menschen von Gottes Weg ableiten. Aber, wenn ich den rechten Weg gehe, werden sie auch den guten Weg gehen.

Sofie fragt:

Predigst du auch so gerne wie dein Vater?

Denis:

O ja. Ich habe große Freude an der Wortverkündigung. Ich werde noch mal eine Botschaft auf Tonband bringen und sie dir schicken. Ich weiß, du wirst Freude daran haben.

Sofie:

Wann stehst du morgens auf?

Denis offenbart:

Jeden Morgen um vier Uhr. Ich lese die Bibel und bete, bis halb sechs. Nach einem Bad leute ich die Glocke zur Morgenandacht, die von 6:15 bis 6:30 Uhr stattfindet. Dann höre ich die Neuigkeiten über Radio. Ich mag gerne wissen, was in der Welt vorgeht. Wir haben guten Strom für Beleuchtung und Radio – nicht von Kerosin oder Motor. John Esau hat uns eine Batterie eingestellt, welche Sonnenstrahlen in Strom verwandelt. Das ist etwas sehr gutes. Wir sind sehr dankbar dafür.

Sofie bittet:

Jetzt sage noch etwas von deiner Familie.

Denis freut sich:

O ja, ich habe neun Kinder (er hätte gerne noch mehr) – sieben Jungen und zwei Mädchen. Jeremy, der Älteste, will zur Universität gehen, aber die war im vorigen Jahr geschlossen wegen den Unruhen. Wir hoffen, daß der Unterricht bald wieder anfängt. Fünf Kinder gehen hier zur Schule und die jüngsten drei sind noch zu Hause. Dann meine Frau Sara, sie arbeitet sehr. Sie liebt die Gartenarbeit. Wir haben immer genug zu essen, sie versteht auch gut zu kochen.

Noch etwas muß ich dir sagen: als ich jung war habe ich sehr gestottert. Aber als ich anfing zu predigen hat Gott meine Sprache geheilt. Ich kann jetzt klar und geläufig sprechen. Gott hat mir wunderbar geholfen.

Ich habe viel Verantwortung: bin Leiter der Gemeinde hier, Sekretär der Süd M.B. Konferenz, auch bin ich einige Male am Tag in Radioverbindung mit den anderen Missionsstationen und mit den Piloten der Mission Aviation Fellowship, die uns Post und Produkte bringen. Man wollte mir noch den Chor geben, aber ich sagte nein, nein, es ist nicht notwendig, daß ich so viel Arbeit tue und andere nichts. Jetzt hat unsere Tochter **Joy** die Leitung. Sie tut sehr gut darin, obwohl sie erst vierzehn Jahre alt ist. Wahrlich, sie hat den richtigen Namen "Joy" (Freude), denn sie ist immer froh und sehr lebendig.

Mama Nettie, schicke uns bitte viele Bibellektionen, höre nicht auf. Gott wird es dir lohnen, denn Jesus selbst sagt in Offenbarung 22,12:

Siehe, ich komme bald
und mein Lohn ist mit mir.

Aufwiedersehen!

Soweit der Inhalt des Tonbands aus Zaire. Laßt uns unseren Brüdern und Schwestern dort weiter im Gebet gedenken.•

(Nettie Berg)

Boqueirão M.B. Gemeinde

– Curitiba, Brasilien –

Vor etwa dreißig oder vierzig Jahren waren wir fast ausschließlich eine Landgemeinde die aus Milchbauern bestand, heute sind wir eine Stadtgemeinde und gehen meistens städtischen Berufen nach. Dieses beeinflußt und ändert die ganze Gemeindestruktur und auch die Arbeitsmethoden.

Am 28. März hatten wir eine Gemeindestunde, wo beschlossen wurde einige Schwestern in den Vorstand zu wählen. Ebenfalls wurde beschlossen einen Teil des Gottesdienstes am Sonntagmorgen in der Landessprache, portugiesisch, zu halten, damit auch die jüngere Generation der Predigt folgen kann.

Am 3. und 4. April fand auf dem Freizeitgelände *Bethel* eine Freizeit für die reiferen Gemeindemitglieder statt. Der Seniorenchor diente mit passenden Liedern. Die Musikgruppe "Heimatmelodien" begleitete den allgemeinen Gesang. **Franz Peters** brachte einige zeitgemäße Botschaften.

Am Karfreitag, dem 9. April, hatten wir die Freude vier neue Mitglieder durch die Taufe in unserer Gemeinde aufzunehmen.

Margarethe Fast wurde am 10. März im Alter von 98 Jahren zu Grabe getragen. Am 15. März wurde **Ella Waldow** im Alter von 63 Jahren begraben.

Prediger Udo Siemens mit den Täuflingen: Jonatan Schroeder, Anete Wackerhagen, Helen M. Heinrichs, und Heidemarie Dück

Peter und Truda Arndt feierten am 10. April im Kreise von Verwandten und Freunden ihre Goldene Hochzeit. Der Jubilar betonte, das es ein Dankfest für die fünfzigjährige Führung sei.

Prediger Abram Dück spricht das Weihgebet bei der Ordination seines Sohnes Arthur und Mariane Dück.

Die Gemeinde braucht junge Leute die in der Gemeindearbeit mithelfen. Wir haben viele junge Geschwister die mithelfen. Am 25. April feierten wir die Ordination von **Arthur und Mariane Dück** zum Predigerdienst.•

(*Jacob Dück*, Korr.)

Sprichwörter

Die Jungen sollen bei den Alten die Ohren brauchen, nicht das Maul.

Die Beurteilung, daß die Jugend von heute einfach unmöglich ist, gab es schon immer. Ob die älteren Leute, die unbedingt gehört werden wollen, in ihrer Jugend auch das Ohr stets zu den alten Menschen hielten? Besonders auf das Altern im Zusammenhang mit Reden könnten wir auch den Spruch von **A. v.Platen** anwenden:

"Nur stets zu sprechen, ohne etwas zu sagen,
das war von jeher der Redner größte Gabe."

Eugen Roth sagt in seinem Gedicht "Weltlauf:

Ein Mensch, erst zwanzig Jahre alt,
Beurteilt Greise ziemlich kalt
Und hält sie für verkalkte Deppen,
Die zwecklos sich durchs Dasein schleppen.
Der Mensch, der junge, wird nicht jünger:
Nun, was wuchs denn auf *seinem* Dünger?
Auch er sieht, daß trotz Sturm und Drang,
Was er erstrebt, zumeist mißlang,
Daß auf der Welt, als Mensch und Christ
Zu leben, nicht ganz einfach ist,
Hingegen leicht, an Herrn mit Titeln
Und Würden schnöd herumzukritteln.
Der Mensch, nunmehr bedeutend älter,
Beurteilt jetzt die Jugend kälter,
Vergessend frühres Sich-Erdreisten:
"Die Rotzer sollen erst was leisten!"
Die neue Jugend wiedrum hält...
Genug – das ist der Lauf der Welt!

Wo es heute erfahrene, weise Männer und Frauen gibt, glaube ich, wird die Jugend gerne lernen wollen. Wo aber das Vorbild der älteren in jeder Hinsicht fehlt, wird oft die Jugend unzufrieden und rebellierend. Schon im Buch der Sprüche in der Bibel steht die Aufforderung:

"Gehorche, mein Sohn, der Zucht deines Vaters und verwirf nicht die Weisung deiner Mutter! Denn ein anmutiger Kranz für dein Haupt sind sie und eine Kette für deinen Hals!"•

(*Erwin Hörandner*)

Die Christen – kein Brief Christi

Man könnte fragen: Warum sind viele sogenannte Kinder Gottes keine Empfehlungsbriefe Christi an die Welt, keine Zeugen der frohen Botschaft? Die Antwort muß lauten: Es fehlt an dem Wandel im Geist! Sie haben sich nicht voll und ganz auf die Seite des Geistes gestellt mit ihrem Willen und mit ihrem Seelenleben. In diesen Gebieten herrschen noch all die Triebe des eigenen natürlichen Adamswesens, die sie unbeschnitten und uneingeschränkt schalten und walten lassen.•

(*Eva von Tiele-Winckler*)

MBM/S Nachrichten

Sechzig beteiligen sich am Missionsseminar

Sofort nach der Tagung der nordamerikanischen M.B. Konferenz, wurde ein Seminar für alle Missionare – neuangestellte wie auch die, die zur Zeit Heimaturlaub machen – veranstaltet. Drei segensreiche Tage durften diese, angefangen am 12. Juli, auf dem Gelände des *Providence College* in Otterburne, Manitoba miteinander verbringen.

Das Bereicherungsseminar für Missionare, MESA (Missionary Enrichment Seminar), ist ein alljährliches Treffen. "MESA ist nicht nur eine Freizeit für Missionare," erklärte **Ferne Hiebert**, die diese Tagung organisierte. "MESA ist eine lehrreiche Erfahrung, wobei wir als Missionsarbeiter miteinander verschiedene Ansichten, Einsichten und Herausforderungen austauschen."

Bibellehrer **Lynn Jost**, Professor am *Tabor College*, diente bei dem Treffen als Ausleger der Schrift. Unter dem Thema, *Rut, die Internationalistin*, engagierte er die Teilnehmer der Tagung mit seinem gründlichen und systematischen Studium des Bibelbuchs Rut und mit praktischen Anwendungen aus Erfahrungen in anderen Kulturen.

Alvin Dueck, Professor der Seelsorge und Beratung am MBBS (das M.B. Bibelseminar in Fresno, California) leitete eine Versammlung der ganzen Gruppe und einen kleineren Workshop zum Thema, *Streß unter den Missionsarbeitern*, ein Thema, das mehr Achtung in unserer Missionsarbeit verlangt, denn Missionare im Ausland leben manchmal unter viel Streß, wie z.B. Ärzte in Nordamerika. Während in Nordamerika meistens Vorrichtungen vorhanden sind, um mit dem Streß fertig zu werden, gibt es solche Vorräte in manchen Missionsfeldern nicht. Er erklärte seine Willigkeit mit jedem ein Gespräch zu führen, der dieses wünschte.

MBM/S General-Direktor **Harold Ens** und Programmdirektor **David Dyck** verhandelten zusammen das Thema *Entwürfe für unser zukünftiges Missionsprogramm*. MBM/S sucht neue Dienstmöglichkeiten in Thailand, innerhalb der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS, früher Sowjetunion) und womöglich auch unter den Muslims in Senegal, im Zusammenhang mit *Afrika Inter-Mennonite Mission*, erklärten sie.

Obwohl unsere heutige Missionstätigkeit meistens auf den urbanisierten mittleren Klassen konzentriert ist, wollen wir uns bemühen, auch Arme und Benachteiligte nicht zu vernachlässigen. Harold Ens zeigte dabei auf die Wichtigkeit und Auswirkung der Internationalisierung des Missionsprogramms. Die Team-Leitung in jedem Land ist ausschlaggebend, behauptete er.

Folgende Workshops wurden an den Nachmittagen geboten:

* *Die Kindererziehung in einer fremden Kultur* von **Harold Siebert**, neuer Sekretär für Lateinamerika;

* *Der Missionar und die Missionsgelder* von **Fred Epp**, Kassenwart der Missionsgesellschaft;

* *Die Förderung des Missionsbewußtseins in den Heimatgemeinden* von **Dale Warkentin**, Sekretär für MBM/S-Gemeindebeziehungen; und von Pastor **Abe Klassen** aus der Elmwood M.B. Gemeinde;

* *Das sichtbare Wort* von **Craig Hallman**, Gehilfssekretär für die Medien;

* *Erfolgreiche Kommunikationen* von **Gary Hardaway**, Sekretär für Gemeindebeziehungen;

* *Gefühlvolles persönliches Evangelisieren* von **Ernie Reimer**, Missionar in Litauen.

* *Konflikte-Lösung* von **Janet Schmidt**, MCC Mitarbeiterin.

Zum Abschluß feierte die Gruppe gefühlsvoll das Abendmahl. Viele beteiligten sich an einem Gebetskreis in Fürbitte füreinander. Danach zerstreute sich die Gruppe in alle Richtungen und die Teilnehmer verreisten in viele verschiedene Gegende der Welt.

Die neuen Missionare in der Gruppe waren:

* **Tim und Kami Froese**, die zwei Tage später nach Panama reisten;
* **Susan Silvertson**
* und **Ann Fehr**,
die beide seit August in Japan einen Englischunterricht anbieten;
* und **Lowell Ens**, der im September in Panama einen christlichen Dienst übernehmen soll.•

(nach *Gary Hardaway*)

Langzeitiger Mitarbeiter in Afrika

Unter ihren Kollegen und Bekannten im südlichen Zaire, erreichten die Berichte der Reisen von **John und Sophie Esau** mit ihrem vier-Rad-angetriebenen Fahrzeug fast sagenhafte Ausmaße. In ihrem elfjährigen Dienst sind sie auf den Landstraßen unterwegs manchmal in große Bedrängnisse geraten. Sie haben sogar tagelang im Busch auf Ersatzteile gewartet.

Missionare John und Sophie Esau

Aber diese herausfordernden Reisen haben wenigstens drei positive Folgen hinterlassen:

1. Manche Bibelseminare wurden in den entferntesten Gebieten, die sonst selten erreicht wurden, veranstaltet
2. Ein großes Netz von verbindlichen Beziehungen wurde hergestellt
3. Und eine Bibelschule wurde im

Busch bei Nzashi Mwadi (nahe an der Angola Grenze) gegründet.

Ehepaar Esau trat Anfang des Jahres in den Ruhestand. Jetzt sind sie dabei eine Herberge mit Übernachtungsmöglichkeit und Frühstück (Bed and Breakfast Ministry) auf ihrem Bauernhof in der Nähe von Debert in Nova Scotia einzurichten. Auch diente John im Frühling kurzfristig mit *Kingdom Ventures International* in der GUS. John und Sophie Esau sind Mitglieder der Cornerstone Community (M.B.) Gemeinde in Dartmouth, Nova Scotia.

Nach seiner Kindheit und Jugend, die in British Columbia und in Alberta erlebt wurden, zog John 1955 mit seiner ersten Frau, Agnes, nach Zaire (damals unter der Benennung "Belgischer Kongo"). Ihr Missionsdienst konzentrierte sich auf Evangelisation und Bibelunterricht im Gebiet der Missionsstationen Panzi und Kajiji.

Als der gesundheitliche Zustand von Agnes 1960 ihre Rückkehr nach Canada verlangte, studierte John ein Jahr lang an der pädagogischen Hochschule *Ontario College of Education*. Danach zogen John und Agnes Esau nach Nova Scotia, wo John im Lehrerstab einer pädagogischen Schule tätig wurde. 1974 verstarb Agnes.

Sophie Quiring stammte aus Saskatchewan und kam 1966 als freiwillige Krankenschwester unter dem MBM/S "Christlichen Dienst" Programm nach Nova Scotia. Sie blieb nach ihrem Diensttermin in der Provinz und arbeitete dort weiter als Krankenschwester. 1975 heiratete sie den Witwer John Esau. In den ersten Jahren ihrer Ehe half sie der Familie beim Aufbau einer Obst- und Gemüsefarm.

Immer noch hegte John Esau seinen alten Ruf nach Afrika. Diese Sehnsucht kam 1979 durch eine Reihe verschiedener Umstände zurück in den Brennpunkt: Beide seiner Eltern starben innerhalb einer Woche; einer ihrer Arbeiter erlitt einen tödlichen Unfall bei der Arbeit; und das Lehrerseminar wurde verkleinert, was die Arbeitsstelle von John gefährdete.

"Somit wurden wir vor die Frage gestellt: 'Was sollen wir tun?'" erinnert sich John. Bald danach erzählte MBM/S Sekretär **Henry Brooks** ihnen, daß die Gemeinden in Zaire dafür beteten, daß Ehepaar Esau wieder nach Zaire zurückkäme, um die frühere Arbeit von John weiter zu leiten. Der Ruf nach Afrika wurde weiter gestärkt als John in Haggai 1,6 las, "Ihr habt viel gepflanzt aber wenig geerntet."

Für Sophie, die 1975 einen kurzen Besuch in Zaire gemacht hatte, war die Entscheidung nicht einfach. "Mir fehlte der klare persönliche Ruf," sagt sie, "Sonst wäre es mir in schwierigen Zeiten zu leicht gefallen, John für die momentane Misere zu beschuldigen." Allmählich wuchs ein innerer Friede bei Sophie, der ihr später durch schwere Zeiten begleitete.

Nach einem französischen Sprachstudium 1981, dienten John und Sophie Esau im ersten Termin auf der Kajiji Missionsstation, wo er Seminare unterrichtete und ein Fernstudium einführte. Inmitten dieser Arbeit, wuchs in ihnen und im Herzen der Kollegen eine neue Vision – es fehlte im Gebiet der Baholo und Basuka Stämme ein Bibelschulzentrum; sie wollten dieses einrichten.

Dank der privaten und MBM/S Spenden, wurden 1985 die ersten Klassen in dieser entlegenen Gegend unterrichtet. Das dreijährige Schulprogramm war nach dem Stil des Bibelinstituts in Kikwit aufgebaut. Die Unterrichtssprache aber war Kituba anstatt Französisch. Zwei ausgebildete Zairer unterrichteten die Fächer, während John und Sophie Esau die Schulleitung in Hand hatten. Ihr Hauptquartier war in Panzi, eine ganze Tagesreise östlich von der Schule.

Eines der Freuden dieser Arbeit, sagt Sophie, empfand sie wenn sie die Studenten beobachtete. Freude und Eifer für ihr Studium wurden offensichtlich und waren eine Lust anzusehen.

45 Studenten sind bis heute von der Schule absolviert worden; die meisten davon als Pastoren, Evangelisten oder Laienprediger tätig. Merkwürdig ist auch, daß zwei Absolventen, die aus Angola kamen, zurück in ihr Land gegangen sind und dort schon eine Gruppe Gemeinden mit 600 Mitgliedern gegründet haben.

John und Sophie Esau erzählen von **Kinyoma**, ein neuer Absolvent, der neun Monate in einer streitenden Gemeinde in Tembo Frieden stiftete und die Gruppe zur Versöhnung leitete. Er wurde gebeten der Gemeinde weiter als Pastor zu dienen, ging aber zurück in die Gemeinde, die ihn zuerst berufen hatte.

Nach ihrem Abschied von John und Sophie Esau, da diese in den Ruhestand treten, bleiben einige Fragen der Schule ungelöst. Es ist nicht klar wer der Träger dieses Werks sein wird; und es ist noch nicht geregelt, woher die Gelder für den Unterhalt kommen sollen.

Trotz all den Problemen und Fragen, denken John und Sophie Esau gerne zurück auf viele gute Erfahrungen. Sophie erinnert sich an die Frauen, mit denen sie oftmals innige Gemeinschaft pflegen durfte. Die Erinnerungen spornen sie heute noch zum Gebet an.

Für John war die Teilnahme an einem 60jährigen Hochzeitsjubiläum ein bestimmter Höhepunkt. Es war am letzten Sonntag vor ihrer Abreise. Der geehrte Jubilar war **Simon Lisoki**, der erste Christ der Panzi Gegend. Der treue Dienst von Lisoki als Evangelist und als Gemeindegründer bleiben dort ein stabiles Symbol der Treue Gottes im Aufbau der zairischen Gemeinden.•

(nach *Byron Rempel-Burkholder*)

Anfragen oder spenden für MBM/S werden gerne entgegengenommen:

Mennonite Brethren Missions/Services
2-169 RIVERTON AVENUE,
WINNIPEG, MANITOBA CANADA R2L 2E5
TELEFON NUMMER (204) 669-6575

MCC Nachrichten

Einigkeit der Häuptlinge in Somalia

Fast fünf Monate lang waren mehr als 250 Häuptlinge verschiedener Stämme im nordwesten Somalias im Gespräch, um eine Lösung für den andauernden Bürgerkrieg zu suchen. Neulich einigten sie sich auf einen Friedensplan.

Eines der ersten direkten Resultate des Friedenvertrags ist, daß der umstrittene Berbera Hafen geöffnet werden kann. Als Folge dessen, ist zu erwarten, das die Kosten für den Transport von Lebensmitteln und anderen Sachen sofort sinken. Somit kommen alle Lieferungen viel schneller ans Ziel und der Wiederaufbau im Land kann zügiger vorangehen.

Der MCC Zuschuß von $10,000.oo deckte zehn Prozent der Kosten des langen Friedensgesprächs. Einige MCC Arbeiter waren im Februar zugegen beim Anfang der Gespräche. Damals bekamen sie zu hören, daß einige Häuptlinge eine totale Gesetzlosigkeit und Anarchie im Land befürchteten, sollten diese Friedensgespräche scheitern.

John Paul Lederach, der internationale Versöhnungsspezialist für das MCC, wies auf zwei Ursachen hin, die es möglich machten, daß die Häuptlinge sich endlich einigen konnten. Zuerst waren schon eine ganze Menge Gespräche vorangegangen, bevor diese formellen Gespräche zustande kamen. Somit konnten die Verantwortlichen jetzt, gestärkt durch die Aussagen in den Dörfern, die Auffassung der einzelnen Stämme, und mit der Autorität der gesamten Bevölkerung das weitere Gespräch aufnehmen.

Eine Gruppe Somalis im Ausland, die sich als Friedenstifter (unter dem Namen *Ergada*) für ihr Heimatland verbündet haben, hoffen, daß dieser Friedensprozeß auch in anderen Teilen des Landes angewandt werden kann, wie zum Beispiel, im Süden und in Mogadishu. (In Canada allein gibt es etwa 50,000 frühere Somalis.)

Der nordwestliche Teil des Landes, das sich *Somaliland* nennt, versuchte schon 1991 ihre Selbständigkeit von Somalia zu behaupten. Bis heute hat noch kein anderes Land diese Selbständigkeit anerkannt. Auf der Häuptlingssitzung wurden weitere Pläne für die Selbständigkeit dieses Staates geschmiedet und sogar ein Premierminister und dreizehn oder vierzehn andere Minister für den neuen Staat ernannt. Es fehlt noch an Gelder, um so eine neue Regierung einzuführen. Die UNO (Vereinigte Nationen) hat keine Truppen in Somaliland.•

(nach *MCC News Service*)

Ein junger Somali "Soldat" vor einem Ernährungszentrum in Mogadishu. Ergada, eine Gruppe Somalis, die im Ausland wohnen und sich für den Friedensprozeß in Somalia einsetzen, unterstützt die Gespräche unter den Häuptlingen. Das MCC unterstützt das Bemühen der Ergada. (MCC Foto: *Jon Warren*)

** "*Seawindrock*" heißt das neue Buch, das die Geschichte der vierzigjährigen MCC Arbeit in Newfoundland und Labrador darstellt. Verfasserin **Betty Pries** hat die Geschichten der fast 400 Freiwilligen, die seit 1954 in diesen entfernten Landschaften gedient haben, zusammen gebracht. Zu einer Zeit (1971) dienten dort 43 Freiwillige gleichzeitig. Heute dienen dort elf MCC Arbeiter, meistens in Labrador. Das Buch ist aus dem Winnipeg MCC Büro für $5.oo erhaltbar. Für frühere MCC Arbeiter in der betreffenden Gegend Canadas ist das Buch kostenlos zu haben. • (nach *MCC Canada News Service*)

●

** Eine Gruppe von neun Bauern, die in der Anagance/Cornhill Gegend bei Petitcodiac, New Brunswick, Kleinfrüchte ziehen, hat sich als Kooperative vereint, um ihre Produkte zu vermarkten. Das Geschäft, *Anacorn* genannt, wird von dem MCC unterstützt. Es soll innerhalb drei Jahren solche Früchte wie Stachelberren, Korinthen, Trauben, Holunderbeeren und Saskatoonbeeren für den Markt produzieren. Geplant wird auch die Verarbeitung der Beeren zu Saft, Gelee, Marmalade und Sirup. Die Kooperative hofft eine Produktion von 25 Tonnen zu erreichen. **Brian Elliot**, MCC Leiter in den atlantischen Provinzen, sieht dieses Unternehmen als eine teilweisige Lösung für die steigende Arbeitslosigkeit in der Gegend an. "Wir brauchen praktische Beispiele, wie Menschen sich mit kleinen Unternehmen selber helfen können," sagt er. "Dabei helfen sie gleichzeitig der ganzen Gesellschaft."•

(nach *MCC Canada News Service*)

** Das MCC erhielt im Mai von der Stiftung des Concordia Krankenhauses in Winnipeg eine "ehrenvolle Erwähnung" für "ausgezeichnete Dienste in der Notlinderung vieler Menschen". Unter anderem wurde die Organisation dafür gelobt, daß sie so vielseitig und so dauerhaft für so viele verschiedene Nöte der Welt mit Mithilfe beteiligt ist. Früherer MCC Direktor in Canada, **Daniel Zehr**, nahm die Anerkennung im Namen der verschiedenen Zweige des internationalen MCCs an.

(nach *MCC News Service*)

●

** Im Frühling pflanzten die Bauern in Laos Reis mit Saat, die ihnen vom MCC gestellt wurde. Die Anfrage danach kam von der Lao Regierung selber. Schwerwiegende Dürre spät im vorigen Jahr hat etwa die Hälfte der Reisernte des Landes vernichtet. Die Regierung hatte bei den Vereinigten Nationen (UNO) nach Saat angefragt, eine Anfrage, die ihnen nur Wochen vor der Saatzeit abgesagt wurde. Weil das MCC verhältnismäßig klein ist, ist es der Organisation möglich, schnell auf solche Notfälle zu reagieren. Obwohl nur ein kleiner Teil des Bedarfs vom MCC gedeckt werden konnte (etwa zwanzig Tonnen), so war es doch eine große Hilfe für das arme Land.

(nach *MCC News Service*)

●

** Im Frasertal in BC werden zwanzig Gemeinden gesucht, die bereit sind als Sponsor für Flüchtlinge zu dienen. Zwanzig Personen oder Familien von Ländern wie Äthiopien, Somalia, Bosnia, Irak und Iran sind in Flüchtlingslager in Kenia, Frankreich und Rußland und haben schon Erlaubnis nach Canada zu kommen, nur fehlen ihnen die Sponsor dazu. Einige haben Verwandte in BC, die aber zu arm sind, um ihre Familien zu helfen. Sollten keine Sponsor gefunden werden, könnten die Flüchtlinge zurück in ihr Land geschickt werden, wo sie womöglich in Lebensgefahr kommen. **Maryann Boschmann**, MCC Arbeiterin, die mit Flüchtlingen arbeitet, erzählt von einem Mann aus Somalia, jetzt in Vancouver, der unlängst erfuhr, daß seine Schwester und ihre Söhne noch am Leben sind und im Lager in Kenia sitzen. Drei Jahre lang dachte er sie seien alle tot. Jetzt kann er nicht schlafen, denn er hat nicht die $15,000.oo bis $18,000.oo, die es kostet, eine Familie herüber zu bringen. Gemeinden, die helfen möchten, werden gebeten sich mit dem MCC in Verbindung zu setzen.

(nach *MCC Canada News Service*)

●

** Ein "Haus gegen Hunger" wird zur Zeit in St. Catharines in Ontario gebaut. Die Vermarktung des Hauses soll etwa $75,000.oo für Lebensmittel im Ausland einbringen. Der Bau, der am 8. Juli begonnen wurde, ist ein Projekt der Mennoniten- und Brüder in Christo Gemeinden der Niagara Gegend. Freiwillige Arbeit und viel gespendetes Baumaterial sollen einen Reinverdienst von mehr als ein Drittel des Verkaufpreises ergeben. Das MCC wird später den Erlös für Hilfswerk im Ausland verwenden. Leiter des Projekts, **Jake Boldt** aus der Scott Street M.B. Gemeinde in St. Catharines, ist schon zum dritten Mal dabei, so ein Unternehmen zu organisieren und anzuleiten.

(nach *MCC Canada News Service*)

●

** **Alvin Martin** aus Dundas, Ontario ist als neuer Direktor der *Self-help Crafts Canada* ernannt worden. Er übernahm am 15. Juli die Verantwortung von **Vera Isaak**, die früher den Posten bekleidete. Martin diente fünfzehn Jahre als Hauptbuchhalter einer großen Firma. Er und seine Frau **Ruth** sind Mitglieder der Hamilton Mennonitengemeinde. Sie haben zwei Kinder. (nach *MCC Canada News Service*)

●

** Neunundzwanzig Arbeitslose in Calgary, Alberta, hoffen bald als Automechaniker oder als Metallarbeiter angestellt zu werden, denn sie nehmen am MCC Trainingsprogramm teil, das besonders für solche geeignet ist, die Schwierigkeiten haben Arbeit zu finden, weil sie keinen Beruf erlernt haben. Dieses ist das zweite Mal, das so ein Kursus – zusammen mit dem *Southern Alberta Institute of Technology* – geboten wird. Aus den 24 Absolventen des Programmes im Februar, sind nur noch drei ohne Arbeitsstellen. "Es ist besonders schwer für Immigranten und Flüchtlinge Arbeit zu finden," sagt **Walter Hossli**, Alberta MCC Arbeiter, der den Kursus geplant und eingeleitet hat. "So ein Trainingsprogramm gibt ihnen einen Anfang. Ohne solche Hilfen haben sie wenig Chance angestellt zu werden."

(nach *MCC Canada News Service*)

John Derksen, ein Mitglied der Elmwood M.B. Gemeinde in Winnipeg, der Ende Juni in Beirut, Libanon ankam, war einer der ersten Ausländer, der nach den Unruhen in dem Land dort wohnen will. Er hat einen dreijährigen MCC Termin als Professor an der *Near East School of Theology* übernommen.

Zusätzlich zu Joan Barkman aus Winnipeg, die im September in Beirut einen vierjährigen Termin als Leiterin des MCC Teams beginnt, reist anfangs 1994 Sophie Tiessen, auch aus Winnipeg, dorthin, um gemeinsam mit Joan Barkman zu arbeiten.

Anfragen oder Spenden fürs MCC werden gerne entgegengenommen:

Mennonite Central Committee

134 Plaza Drive,
Winnipeg, Manitoba
Canada R3T 5K9
Telefon Nummer (204) 261-6381

Aus der mennonitischen Welt

Nehemia Projekt

"Recycling" für Häuser?

Rosa Ramirez macht bei ihrem Streichen der Wände eine kurze Unterbrechung, um einem Gast ihr neues Haus zu zeigen. Na, eigentlich ist es noch nicht ganz ihr Haus.

Rosa, nebst ihrem Mann und fünf Kindern, ist ende Juli in das Haus mit vier Schlafzimmern eingezogen, eine Wohnung, die ihnen durch das Nehemia Projekt zur Verfügung gestellt wird. Wie Nehemia im Alten Testament die zertrümmerte Stadt Jerusalem wieder aufbaute, so wird auch in Florida das "Recycling" der zerbrochenen Häuser eine heutige Wirklichkeit.

Die Homestead Mennonitengemeinde hat das Nehemia Projekt gegründet, um arme Familien zu ordentliche Wohnungen zu verhelfen. Die Gemeinde erwirbt die beschädigten Häuser von der Versicherung und erneuert sie durch freiwillige Arbeit und Spenden der Mitgliedschaft. Eventuelle Käufer werden gebeten, gewisse zusätzliche Stunden Arbeit zu investieren. Das Haus wird ihnen dann unter günstigen Bedingungen verkauft.

Für die Ramirez Familie ist dieses das erste eigene Haus. "Es ist wie ein Traum, der wirklich in Erfüllung gegangen ist," lächelt Rosa. "Für unser Leben ist dieses positive Ereignis einschneidend."

Auch ihr Mann kann kaum sein Lächeln unterbrechen. "Dieses Zuhause bedeutet für uns einen nagelneuen Anfang," sagt er. "Hier pflanzen wir unsere Saat und lassen sie wachsen."

Fünfzehn jahrelang wohnte die Familie in einem Arbeitslager. Dann, knapp drei Monate vor dem Orkan Andrew, wandten sie all ihre Spargelder an, um ein mobiles Haus zu kaufen, das bald darauf total vernichtet wurde.

Leidende Familien

Viele Familien haben ähnliche Geschichten zu erzählen. Während der sechsstündigen wilden Gefahr des Orkans konnten sie sich kaum selber in Sicherheit bringen. Nachher drohte die Gefahr des Plünderns. Die unverschämten Preise für ein Stück Eis, keine funktionierende Strom- noch Wasserleitungen und der Verlust der Wohnung waren für viele Familie verheerend. Jetzt sitzen sie da und warten, das der endlose Papierkram bald vorüber ist, und sie wieder zu einer Wohnung verholfen werden.

Beatrice Dean (61) hat sich seit dem Sturm schon in drei verschiedene Wohnungen aufgehalten. In den letzten vier Monaten wohnt sie im Wohnwagen, der ihr von der Regierung zur Verfügung gestellt worden ist. Ihre Anträge sollten in nächster Zukünft von der Bank genehmigt werden, damit sie in ihr "neues" Nehemia Haus einziehen kann.

Maria Marquez und ihre Familie sind schon zwei Monate in ihr neues Haus, obwohl es noch nicht fertig ist. Fußboden und Decke bedürfen noch Arbeit, und das Dach ist noch nicht Wasserdicht. Die Gitter fehlen noch an den Fenstern; aber es ist ihre Wohnung! Sie machen reglmäßig ihre Zahlungen und sind froh, daß sie nicht mehr die monatlichen $900.oo für Miete ausgeben müssen. Sie rechnen leider mit finanziellen Schwierigkeiten, denn der Vater verdient nur $6.oo pro Stunde. Aber sie sind dankbar, daß sie als Familie zusammen sind. "Wenn auch noch manches fehlt," sagt Maria, "so haben wir als Familie wenigstens ein Zentrum wodurch die Zukunft der Kinder sicherer ist."

Rosa und Ruben Ramirez mit ihrem sechsjährigen Tony vor ihrem "Nehemia Haus"
(Foto: *Rich Preheim*)

Die Marquez Familie besucht jetzt die Homestead Mennonitengemeinde, die ihnen geholfen hat. Die Eltern sprechen noch wenig Englisch, obwohl sie schon vor dreizehn Jahren aus Kuba kamen. Aber sie merken die Liebe in der Gemeinde und fühlen sich dort wohl.

Die Vorbedingungen, um Empfänger eines Nehemia Hauses zu werden, sind:

* ein jährliches Gehalt von nicht mehr als $16,000.oo
* guten Kredit bei der Bank
* keine überzogene Kontos
* und etwas Spargeld zu besitzen.

Es gibt noch eine weitere Vorbedingung – nämlich das Vertrauen. Die Gemeinde weckt in den Leuten Vertrauen, damit sie den Mut bekommen, die erförderlichen Bedingungen zu erfüllen.•

(nach *Rich Preheim*, Gehilfseditor der Mennonite Weekly Review)

** Die Wahlen am 9. Mai in Paraguay werden als die freiesten und demokratischsten Wahlen in der Geschichte Paraguays angesehen. Obwohl nach der Wahl in den Medien fast nur über Betrug und Unregelmäßigkeiten geschrieben und geredet wurde, ist es dann am Ende doch zu einem mehr oder weniger zufriedenstellenden Endergebnis gekommen. **Juan Carlos Wasmosy** (53) ist der neue Präsident des Landes. Durch den Entscheid des Kongreßes wegen einige umstrittene Wahlergebnisse, wurde **Cornelius Sawatzky** Gobernador vom Departamento Boquerón, und **Heinz Ratzlaff** Mitglied der Deputiertenkammer. Die Regierungszeit von Präsident **Rodríguez** wurde als Übergangsregierung (bis zur Demokratisierung) angesehen. Auch die Periode von Wasmosy wird weiter als Übergangsregierung angesehen werden müssen. Es wird sich bald heraus stellen, ob der Demokratisierungsprozeß fortgesetzt werden kann.

(nach *Mennoblatt*)•

* **Daniel Zehr**, der am 1. Juli seinen Posten als Exekutiv-Direktor für *MCC Canada* niederlegte, hat zugesagt am 1. Dezember Pastor der Emmanuel Mennonitengemeinde in Clearbrook, BC zu werden. Nach seiner Absolvierung am *Goshen Biblical Seminary* hat er 31 Jahren mit dem MCC gedient:
* als Kaplan eines Heimes für jugendliche Verbrecher in Ontario
* als MCC Ontario Direktor
* als MCC Leiter in Bolivien
* und zwei Termine als Direktor für *MCC Canada* – das zweite mal acht Jahrelang.
* Eine zweieinhalb-jährige Unterbrechung in seinem MCC Dienst geschah als er die Leitung der Altona Bibelschule in Manitoba trug.

Dan und seine Frau **Elaine** haben drei erwachsene Kinder und zwei Enkel.•

●

** Die Mennonitengemeinde (Alt) in der USA hielt vom 27. Juli bis zum 1. August ihre Konferenz in der Großstadt Philadelphia. Etwa 7300 "Alt"-Mennoniten kamen aus Nordamerika dazu zusammen. Etwa die Hälfte der Teilnehmer (3500) waren Jugendliche, und auch 600 Kinder wurden eingetragen. Die Hauptveranstaltung wies eine Teilnehmerschar von mehr als 8000 Personen auf. Es war die erste Konferenz überhaupt im neuen riesigen Pennsylvania Convention Center, das erst im Juni im Herzen Philadelphias fertiggestellt wurde. Die Berichte und Bilder dieser Konferenz in der Zeitschrift dieser Mennonitengruppe, *Gospel Herald*, sind von einer wunderbaren Tüchtigkeit und Freude gekenntzeichnet, die als Muster einer christlichen und anabaptistischen Konferenz gelten durften.•

●

** Am 19. Juni 1993 fand die Einweihung des F.M. Radiosenders ZPV-75 OBEDIRA in Asunción, Paraguay statt. Er wurde von missionarisch gesinnten Kanadiern und einigen paraguayischen Geschäftsleuten errichtet. Es wird erwartet, daß der Unterhalt dieses Projekts selbstdeckend durch Werbung einkommt. Täglich von fünf Uhr morgens bis 23 Uhr abends sollen die Sendungen in einem Umfeld von zweihundert Kilometern um Asunción zu hören sein. Insbesondere will man evangelistische Programme ausstrahlen, aber auch Erziehungsprogramme, wie auch Programme für Erwachsene, Jugendliche, Frauen und Kinder, und auch Nachrichten.

(nach *Erich Sawatzky* in *Mennoblatt*)•

●

** Zur Zeit gibt es 22 Evangelische Täufergemeinden (ETG) in der Schweiz. Am bekanntesten sind wohl die Gemeinden in Emmental, Diessbach, Chaindon und Basel. Besonders stark vertreten sind die Täufer aber in der Ostschweiz. Auch in Genf gibt es eine ETG. Die Gemeinden sind seit 1984, zusammen mit weiteren im Elsaß, in Süddeutschland, in Österreich und in Schweden in einem "Bund" zusammengeschlossen. Nach anfänglicher Skepsis hat der Bund rasch an Akzeptanz gewonnen. Verschiedene Fragen beschäftigen zur Zeit besonders die "Neutäufer": Der Dienst der Frau in der Gemeinde, Taufe und Gemeindezugehörigkeit, Sexualität, Ehe und Ehelosigkeit, und die Frage der eigenen theologischen Identität.

(nach *Jürg Rindlisbacher* in *Perspektive*)•

●

** Die Mennonitische Umsiedlerbetreuung gibt bekannt, daß am 23. und 24. Oktober in Bielefeld das 21. Mennonitische Rückwanderer- und Umsiedlertreffen stattfinden soll. Das Treffen wird wieder als Evangelisation durchgeführt; die Botschaften bringt Evangelist **Wilhelm Pahls**. Einzelheiten und Thema werden noch mitgeteilt.

(nach *Hans von Niessen*)•

●

** Zwei mennonitische Konferenzen an der Westküste der USA (GC und OM) wählten neulich mit neunzig Prozent dafür, daß sie sich zu einer Konferenz vereinigen möchten. Die Delegierten der *Southwest Conference der OM Mennonitengemeinden* und die der *Pacific District Conference der GC Mennonitengemeinden* bestätigten durch Wahlen, daß sie es gerne sehen würden, wenn sich die zwei Gruppen bis zum 1. Juli 1994 in eine Konferenz vereinbarten. (nach *Gospel Herald*)•

●

** Amische Teenager sind von der Polizei gewarnt worden, ihre Stereogeräte nicht in ihren "Buggies" (Wagen von Pferden gezogen) zu lassen. Unlängst stahlen Diebe ein Gerät im Wert von $575.00 und Tonbänder im Wert von $250.00 von einem Wagen und weitere teure Geräte von zwei anderen Wagen. Amische meiden moderne technologische Erfindungen aber erlauben Geräte, die von Battereienstrom angetrieben werden. Die Teenager benutzen den Strom der 12-Volt Battereien, die für die Scheinwerfer der Wagen erforderlich sind, für ihre Stereogeräte. Die "Buggies" sind schwer gegen Diebe abschließbar.

(nach *Evangelical Press News Service*)•

●

** Der mennonitische Katastrophendienst, Mennonite Disaster Service (MDS), wird bald für Freiwillige aus anderen Staaten für den Aufräumedienst in den Gebieten der Überschwemmungen in Iowa bereit sein. Nach Schätzungen des Roten Kreuzes sollen in Iowa mehr als 600 Wohnhäuser total vernichtet und mehr als 2000 stark beschädigt sein. MDS will auf sechs oder acht Stellen Zentren einrichten, von wo aus sie dann die Mithilfe der Freiwilligen koordinieren wollen. MDS nimmt auch gerne Geldspenden entgegen, um den Wiederaufbau zu unterstützen.

(nach *MCC News Service*)•

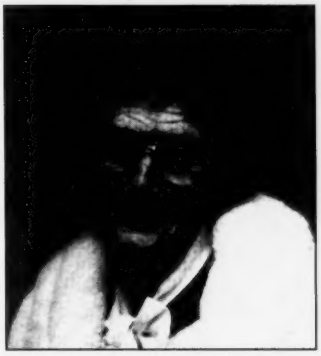
Openboarunk 21,3+4

En ekj head ne lude Stem
fomm Himel sajen: Kjikjt
emol, nu es Gott siene
Woninj manke Menschen!
En hee woat met an toop
wonen, en see woaren sien
Follkj senen, en Gott selst
woat met an senen en
äa Gott senen.
En Gott woat an aule Tronen
fonne Uugen weschen, doa woat
kjeen Doot ooda Trua ooda
Hielen ooda Weeduog meeha
senen; dan waut ferhäa
wea, es feschwungen.

(aus *Daut Niehe Tastament*)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)



Anna Bahnmann †

(Clearbrook, BC)

Anna (Sawatsky) Bahnman wurde am 4. März 1900 in Chortiza, Süd-Rußland geboren. Als sie fünf Jahre alt war starb ihre Mutter. Fünf Jahre später bekam sie die zweite Mutter, die aber auch nach fünf Jahren starb. Auch ihre drei Schwestern starben an Typhus.

Schon mit zwölf Jahren vernahm sie die Berufung Krankenschwester zu werden, da beide, Mutter und Großmutter, Hebamme waren. Mit achtzehn Jahren trat sie beim Roten Kreuz in die Lehre als Krankenschwester. Auf den Rat der Ärzte lernte sie später noch weiter, in der Entbindungsklinik als Hebamme. Sie hat bei 2072 Entbindungen gedient, in der Klinik, auf der Flucht, im Zug und auf dem Schiff. Manchmal war sie auch behilflich beim Zurechtmachen.

Sie bekehrte sich als sie achtzehn Jahre alt war, aber getauft wurde sie erst nachdem sie 1955 nach Canada kam. Sie ließ sich in Winkler im Rahmen der Mennonitengemeinde im Fluß taufen. Ihr Verlangen war es, Jesus nachzufolgen, auch in der Taufe. In Winkler arbeitete sie acht Jahre lang im Altenheim.

1963 zog sie nach British Columbia. Die letzten Jahre wohnte sie im Sherwood Altenheim in Clearbrook. Sie starb am 21. Juni 1993.

Die Begräbnisfeier war am 24. Juni in der Kirche der Clearbrook M.B. Gemeinde. Die Pastoren Jacob Pauls und John E. Klassen dienten, und der Chor und auch die Gemeinde sangen einige Lieder. Das Lebensverzeichnis wurde von Enkel Heinz Regier gelesen.

Sie hinterläßt: einen Sohn und zwei Töchter mit ihren Familien; elf Enkelkinder und zehn Urenkel.

Nach der Beerdigung waren alle zu einem Gedächtnismahl eingeladen.• *(Agnes Matthies, Korr.)*

Curtis Paul Braun †

(Altona, Manitoba)

Curtis Braun wurde am 3. September 1963 seinen Eltern, John und Esther Braun, in Winnipeg geboren. Früh nahm er Jesus als seinen Herrn und Heiland an und wurde am 19. Dezember 1976 in der First Baptistengemeinde in Dauphin, Manitoba, getauft.

Seine Schulung erhielt er in Winnipeg und Dauphin, und graduierte vom Mennonite Brethren Collegiate Institute, wo seine Liebe zur Musik gefördert wurde. 1985 absolvierte er das Canadian Bible College in Regina, und 1988 Brandon University mit einem Bachelor in Musik und Bildung.

Er heiratete Kathlynn Martin am 16. Mai 1987. Er bekam eine Lehrerstelle im Rhineland School Division, also zogen sie nach Altona.

Curtis Braun liebte seine Arbeit. Er setzte für sich und für seine Schüler Ziele, und hatte hervorragende Beziehungen zu den Kindern, seinen Kollegen und das Personal. Seine frohe und heitere Natur gewann ihm viele Freunde.

Im März 1991 wurde bei ihm Krebs festgestellt. Nach einem chirurgischen Eingriff und Chemotherapie nahm er seine Arbeit für sechs weitere Monate auf. Trotz Schwierigkeiten rechnete er feste mit Genesung. Sein Glaube an seinen Herrn und Heiland blieb stark. Sein tiefstes Verlangen war es, daß alle die mit ihm in Berührung kamen, auch den Herrn annehmen würden. Durch das Leid in seinem Leben wollte er vor allen Dingen den Herrn Jesus verherrlichen.

Er hinterläßt, um seinen frühen Tod zu betrauern: seine Frau Kathlynn; Eltern John und Esther Braun; Bruder Douglas, alle in Dauphin; seine Großeltern väterlicherseits, Isaak und Mary Braun in Winnipeg; Schwiegereltern Gordon und Eunice Martin; Schwager Randy und Arlene Martin; zwei Schwägerinnen: Pam und Brent Wolfe in Calgary, und Kim und Fred Heier in Indonesia; sowie viele Nichten, Neffen, Onkel, Tanten, Vetter und Kusinen.

Die Trauerfeier fand in der South Park M.B. Kirche in Altona statt. Pastor Bob Enns sprach. Ein gemischtes Quartett der Gemeinde, sowie der Chamber Choir von der Oberschule Miller High, sangen einige Lieder.• *(Tiene Neufeld, Korr.)*

Elizabeth Schroeder †

(Clearbrook, BC)

Elizabeth Schroeder wurde am 21. Oktober 1901 als ältestes Kind ihrer Eltern, Jacob und Susanna (Kroeker) Wall, in Spat in der Krim geboren. Hier verlebte sie ihre

Kindheit und Jugendjahre mit ihren Eltern und Geschwistern. Ihre Mutter und der jüngste Bruder starben 1910. In Spat und Melnerchick besuchte sie die Dorf und Zentraschule.

1925 wanderte sie aus nach Canada und wurde in Manitoba von Verwandten aufgenommen. 1926 kauften sie eine Wirtschaft bei Culross, Manitoba. 1929 während einer Predigtwoche bekehrte sie sich und wurde getauft und in die Elm Creek M.B. Gemeinde aufgenommen.

1933 lernte sie Peter Schroeder kennen und lieben und am 6. August wurden sie von Prediger Abram Peters in der Kirche in Culross getraut. Nach der Hochzeit zogen sie nach Elm Creek. Sie waren arm aber gesund, mutig und dankbar im freien Canada zu sein. Nur eines vermißten sie sehr, ihre Ehe blieb kinderlos.

Liese war eine weise, kluge, treue und tüchtige Gehilfin. Sie war gastfrei und freute sich zu jeden Besuch. Sie hatte auch ihre Freude an Blumen und am Obst- und Gemüssegarten.

In der Gemeinde nahm sie teil in den Frauenvereinen und hat viel Segen genoßen. In ihren Mußestunden war Häckeln ihre Lieblingsbeschäftigung, auch las sie viel, besonders ihre Bibel, die sie mehrere Male durchlas.

Im Sommer 1947 verlegten sie ihren Wohnort nach British Columbia, wo die Clearbrook M.B. Gemeinde ihre geistliche Heimat wurde. Dreizehn Jahre wohnten sie im eigenen Haus und weitere fünf in einer Eigentumswohnung in Evergreen Village. In dieser Zeit las sie ihre Bibel in Großschrift, bis ihr Augenlicht nachließ. Psalm 72,23-26 und andere Schriftstellen waren ihr im Leben ein fester Grund auf dem sie baute.

Am 1. Dezember 1992 siedelten sie ins Mennoheim über, wo sie sechs Monate wohnte. Wegen zunehmendem Alter und abnehmender Gesundheit kam sie am 26. Juni 1993 in das Menno Hospital, wo der Herr über Leben und Tod sie am 3. Juli heimrief.

Sie hinterläßt: ihren trauernden Ehemann, drei Schwäger, vier Schwägerinnen, einige Nichten und Neffen und ihre Freunde. Diese trauern um sie, aber in der Gewißheit eines Wiedersehens.

Die Begräbnisfeier fand am 9. Juli in der Kirche der Clearbrook M.B. Gemeinde statt.•

(Agnes Matthies, Korr.)

Jacob Rempel †

(Clearbrook, BC)

Jacob Rempel wurde am 18. Oktober 1898 geboren. Seine Eltern waren Jacob D. und Gertrude Rempel.

1902 wanderte die Familie von Rußland nach Canada aus. Kurze Zeit waren sie in Manitoba, dann zogen sie nach Herbert, Saskatchewan. Später kauften sie in Main Centre Land. Da er Sohn von Pioniereltern war, erlitt er manche Entbehrungen, auch an schulische Ausbildung, und mußte schwer arbeiten.

Das Verlangen nach christlicher Gemeinschaft führte 1904 zur Organisation der M.B. Gemeinde in Main Centre. Während einer Evangelisation mit Prediger Wiebe aus den USA fand Jacob Rempel im April 1916 Frieden mit Gott. Zuhause am nächsten Morgen, im Beisein seiner Eltern und seines Schwagers, kam ihm auch die Freude der Gotteskindschaft.

Im folgenden Jahr, am 26. August, wurde er auf seinen Glauben getauft und in die M.B. Gemeinde aufgenommen. Dort blieb er 76 Jahre treues Mitglied. Als Prediger J.F. Rempel Prinzipal war, besuchte Jacob die Herbert Bibelschule.

Am 19. Oktober 1922 heiratete er Anna Neufeld. In den mehr als siebzig Jahren ihrer Ehe zogen sie verschiedene Male in Saskatchewan um, bis sie 1941 nach British Columbia zogen, wo sie sich 1943 in Clearbrook niederließen.

Im September 1985 kam Anna ins Menno Heim, wo er sie treu besuchte, später beim Essen half und manchmal für sie Melodien auf seiner Mundharmonika spielte.

Gerne traf er sich zum Essen mit Freunden im Golden Agers Community Centre. Freiwillig arbeitete er einen Tag in der Woche im MCC Möbel-Laden.

Mit neunzig Jahren gab er das Autofahren auf. Sechzig Jahrelang führte er sein Tagebuch, bis zur letzten Eintragung am 7. September 1993, als sein Augenlicht versagte.

Seine Gesundheit ließ nach und er mußte im August auf sieben Wochen ins MSA Krankenhaus. Kurz wohnte er danach im Pflegeheim von Tina Kook, bis er am 9. Dezember ein Zimmer im Menno Heim bekam. Am 5. Juli durfte er heim zu seinem Herrn.

Er hinterläßt: seine Frau Anna im Menno Krankenhaus; Bruder Henry in California; seine Kinder: Dan und Mary, Roland und Margaret, alle in Abbotsford, MaryAnne und Peter Konrad in Burnaby (BC), Viola und Paul Bartel in Vancouver, und Louise und Ed Janzen in Toronto (ON); sechzehn Enkel und 23 Urenkel; sowie viele Verwandte und Freunde. Eine Enkelin ist ihm im Tode vorangegangen.

Die Begräbnisfeier fand am 9. Juli 1993 im der Kirche der Clearbrook M.B. Gemeinde statt.•

(Agnes Matties, Korr.)

Suchanzeigen

Gesucht wird
Jakob Dück,
geb 23.05.27 in Hierschau,
Tschernigow, Gebiet
Saporoshie, Ukraine.
Er wurde im Sommer 1944
zur Deutschen Wehrmacht
eingezogen und in Polen
vermißt.
Auskunft bitte an:
J. Dueck
R.R. 1, Box 6 - A
Ste. Anne, Manitoba
Canada R0A 1R0•

Gesucht werden in Amerika
die Nachkommen
der Geschwister von
Peter Jakowlewitsch
Rempening
(geb. 1873). Er war siebzehn Jahre
in Sagradowka Lehrer. I908/09 zog
die Familie nach Orloff, wo P.J.
Rempening Wolost-Schreiber war,
bis er im Herbst 1922 starb.
Er wird im Buch "In den Steppen
Sibiriens"
von einem Lehrer Rempel erwähnt.
Auskunft bitte an:
Familie Andreas Bergmann
Im Krausfeld 27
53111 Bonn - 1
Germany•

Gesucht werden
die Nachkommen von
Johann Bergmann, der ganz
früher nach Canada auswanderte.
Sein Bruder **Gerhard** Bergmann
blieb in Rußland, wo Sohn **Peter***
am 11.01.1891 geboren wurde.
Dieser Peter* Bergmann und
Marie Rempening
heirateten 1918 in Orloff.
Sie hatten wenigstens eine Tochter
– ihr wurde am 13.10.1953 in Orloff
Sohn **Andreas** Bergmann geboren.
Peter* Bergmann starb
im März 1944 in Orloff.
Auskunft bitte an:
Familie Andreas Bergmann
Im Krausfeld 27
53111 Bonn - 1
Germany•

Eine EINLADUNG
wird erwünscht von
Andreas und
Margarita (Isaak) **Bergmann**.
Gerne kämen sie bei Nachkommen
von Altau-
Siedlern oder Deutschen aus der
Ukraine unter.
Er schreibt ein Buch über die
früheren Verhältnisse in Rußland
und braucht Material und Aus-
sagen von Zeugen. Sie sind selb-
ständig, haben in Bonn eine Firma,
und tragen die Kosten selber.
Einladung bitte an:
Familie Andreas Bergmann
Im Krausfeld 27
53111 Bonn - 1
Germany•

Sie kannten nur den einen Namen

Vor etwas mehr als hundert Jahren hatte die Entdeckung des Impfstoffs gegen die Tollwut den französischen Mediziner **Louis Pasteur** durch ganz Europa hin berühmt gemacht. Neunzehn Russen aus dem Gebiet von Smolensk, die von einem tollwütigen Wolf gebissen worden waren, hatten von dem Serum gehört, das sie heilen konnte. Trotz der schweren Verletzungen, die die meisten von ihnen erlitten hatten, machten sie sich auf die Reise.

Vor Ablauf von zwei Wochen kamen sie in Paris an: seltsame Gestalten unter ihren Pelzmützen und mit ihren Verbänden. Ständig wiederholten sie das einzige Wort Französisch, das sie kannten: "Pasteur, Pasteur!" Sie wurden zu ihm geführt.

Und tatsächlich wurden diese russischen Bauern, die dem Tod geweiht schienen, geheilt – mit Ausnahme von dreien, deren Erkrankung schon zu weit fortgeschritten war. Der Zar sandte Pasteur einen Orden: das Diamantenkreuz der Heiligen Anna. Zugleich erhielt er eine bedeutende Summe als Beitrag zur Gründung des heutigen "Institut Pasteur".

Sie kannten kein anderes Wort in der ihnen fremden Sprache, diese Unglücklichen, die nach Hilfe suchten. Aber dieser Name, den sie ständig wiederholten, war für sie der rettende Name, und das genügte.

Auch in unserer Welt, die an einer noch viel schlimmeren tödlichen Krankheit leidet, nämlich der Krankheit der Sünde, gibt es einen Namen, einen einzigen. Wer den im Glauben anruft, wird geheilt, gerettet für die Ewigkeit. Es ist der Name *Jesus*. Er bringt der Seele Frieden; Er schenkt ewiges Leben.

Die Bibel sagt:

Rufe mich an in der Not;
so will ich dich erretten...

Welch ein Versprechen! – Welch eine Chance für dich!•

(von einem Kalenderblättchen, eingesandt von *Peter Pauls*)

Unveränderlich

Der Hofpediger **Adolf Stöcker** ließ seine Predigten drucken und in vielen tausend Exemplaren als Flugblätter verbreiten. Er selber gab gerne seine Predigt-Flugblätter den Menschen in die Hand. So bekam auch der Drosch-kenkutscher, der ihn sonntäglich zur Kirche fuhr, jedesmal eine solche Predigt ausgehändigt.

Eines Tages verweigerte der Droschkenkutscher Adolf Stöcker den Dienst. Der Hofprediger fragte ihn, ob er ihm etwa eine Fahrt schuldig sei und ob er ihn nicht gut bezahlt habe, zumal er ihm jedesmal noch eine Predigt als Zugabe gegeben hatte.

"Das ist es ja", antwortete der Droschkenkutscher, "die will ich nicht mehr haben. Darum will ich Sie nicht mehr fahren. Wenn ich Ihre Predigten noch länger lese, muß ich mich ändern, und das will ich nicht."•

(von einem losen Blatt)

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway, Winnipeg, Man. R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook * Scott,
1 Block östlich Osborne St.,
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Bonaventure Travel Inc.

1-161 STAFFORD STREET
WINNIPEG, MAN. R3M 2W9
PHONE: (204) 477-4581

RUTH WIEBE
DARLENE KAILER
TEDDY WIEBE

BESTELLZETTEL

Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man. R2L 2E5

Ich bestelle hiermit die
Mennonitische Rundschau
für ein Jahr $18.00
+ $1.26 GST
$19.26

In Manitoba
zusätzlich $1.26 pro Jahr

Alter Leser ❑ Neuer Leser ❑

Name und Adresse:

.....
.....
.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....
.....
.....

Bitte Adressenaufkleber beilegen!

Weise Haushaltung

ist biblisch, und die M.B. Board of Management will Gliedern und Gemeinden darin behilflich sein.

Wir helfen einzelnen Personen und Gemeinden durch–

- Haushaltungvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Unterstützung der Konferenzprogramme–
  - RRSP (Zinssatz 6.00%)* - Gift Annuity Plan
  - Deposit Fund (Zinssatz 5.00%)* - Endowment Fund
  *(mit halbjährlicher Revision)
- Testaments– und Erbschaftssachen (kostenlos und ohne Verpflichtung)

Um weitere Auskunft/Treffen schreibe man:

Henry Funk
302-32025 Dahlstrom Ave.,
Clearbrook, B.C.
V2T 2K7
(604) 853-6959
Rep. für Alberta und B.C.

Alfred Huebert
4-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. für Sask. und Osten

Die Firma Bergmann & Partner bietet folgende Leistungen an: Diejenigen, die in Sibirien und Ukraine gelebt haben und Interesse an der Versorgung der Gräber ihrer Angehörigen haben, können sich an mich wenden. Ich stelle Granitplatten, sowie Marmorplatten auf den Gräbern eurer Verstorbenen auf. Die Preise werden je nach Auswahl der Steine und der Schrift und nach anderer ausgeführter Meiselarbeit berechnet. Anschrift: Fa. Andreas Bergmann, Im Krausfeld 27, 53111 Bonn-1, Germany•

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch

105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: 942-5359

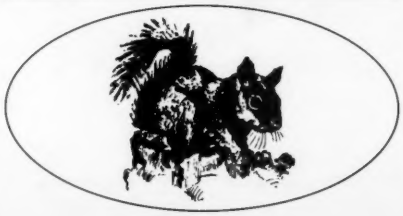
Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat

Taylor McCaffrey
Barristers & Solicitors
9th Floor - 400 St. Mary Avenue,
Winnipeg, MB. R3C 4K5
Telefon: (204) 949-1312
(204) 988-0366 (direkte Verbindung)

Ein[e] halbzeitige[r]
Gehilfe/Gehilfin
für die Schriftleitung der
Mennonitischen Rundschau
wird für sofort gesucht.

Erforderliche Qualifikationen:
- gute Deutsch- und Englischkenntnisse
- Übersetzungsfähigkeiten
- Fähigkeiten im Komputerumgang
- ein gutes Auge für Layout
- Gaben zum Edieren und Korrekturlesen
- ein lebendiges Christsein und ein
- Verständnis für die M.B. Gemeinde

Bewerbungen mit Referenzen sendet man bitte an:
Search Committee
862 Kildonan Dr.,
Winnipeg, Manitoba
Canada R2K 2E9
Weitere Nachfrage bitte an die MR Schriftleitung
Telefon: (204) 669-6575
Extension 217•



Aus aller Welt

** Die *Coca-Cola Erfrischungsgetränke GmbH Berlin*, ein Tochterunternehmen der *Coca-Cola GmbH Essen*, hat in den vergangenen Jahren 750 Millionen Mark im Osten Deutschlands investiert. Diese Summe soll noch auf eine Milliarde Mark anwachsen. Bisher wurden dort dreizehn Niederlassungen geschaffen, mit 2700 Mitarbeitern. *Coca-Cola Deutschland* hat insgesamt rund 14,000 Beschäftigte in 55 Abfüllbetrieben. Der Umsatz in Ostdeutschland betrug 1992 eine Milliarde Mark durch den Verkauf von 6,8 Millionen Hektrolitern Limonadengetränken.

(aus *Deutschland Nachrichten*)

▼▼

** Der Abzug der russischen Streitkräfte aus Deutschland soll bis August 1994 vollzogen sein. Bis Ende 1992 war bereits sechzig Prozent der Truppen und Material abgezogen, weitere dreißig Prozent sollen bis Ende 1993 folgen. Zu den Vorwürfen einer Verstrickung der Armee in Machschaften der sogenannten "Russen-Mafia", sagte der Generaloberst der russischen Streitkräfte das dieses nicht zutreffe. 1992 sind in russischen Kasernen mehr als 1000 "Mafiosi" festgenommen und den deutschen Behörden übergeben worden. (aus *Zeitung für Dich*)

▼▼

** Den natürlichen Klebstoff, den Zecken brauchen um sich an der Haut festzusetzen, und andere Insekten und Vögel brauchen um ihre Nester zu bauen, soll der Wissenschaft jetzt als Vorbild dienen. Die Naturstoffe können direkt verwendet werden, oder technische Imitate davon entwickelt werden. Viele dieser Naturstoffe sind uns schon lange bekannt, wie Baumharz oder Leim der aus Knochen gewonnen wird. Neue Klebstoffe werden von Seepocken und einigen Muscheln hergestellt, sie kleben unter Wasser und auf verdrecktem Untergrund. Ein weiterer Naturstoff ist das im Holz enthaltene "Lignin". Lignin und Hemizellulose geben Holz seine Biegefestigkeit und Bruchstabilität. Bei der Papierherstellung fällt Lignin in großen Mengen als Abfall an. Bald sollen Spanfaserplatten mit ligningebundenen technischen Werkstoffen hergestellt werden, die die herkömmlichen Bindemittel, die durch gesundheitsgefährdende Formaldehydausdünstungen bekannt wurden ersetzen sollen.

(aus *deutscher forschungsdienst*)

▼▼

** Ausführliche Auszüge aus Adolf Hitlers *Mein Kampf* sind erstmals ins Hebräische übersetzt worden, und in einem Buchladen der hebräischen Universität in Jerusalem erhältlich. Durch die abnehmende Zahl der betagten Überlebenden des Holocausts werden Proteste gegen den Nationalsozialismus immer schwächer, so hat auch die Übersetzung von *Mein Kampf* nicht die Empörung verursacht, die beim Start des Projekts prophezeit wurde. Etwa 400 Exemplare sind gedruckt worden. Der Universitätsbuchladen berichtet von zahlreichen Nachfragen. (aus *Kanada Kurier*)

▼▼

** Mit den zuständigen russischen Behörden und in Zusammenarbeit mit dem Land Baden-Württemberg will die deutsche Regierung eine Ansiedlung rußlanddeutscher Bauern in der Region St.Petersburg, in den Gebieten von Leningrad und Pskow, fördern. Viele rußlanddeutsche Familien haben eine starke emotionale Beziehung zu St.Petersburg und Umgegend, weil ihre Vorfahren dort lebten. (aus *Innenpolitk*)

▼▼

** 400 Jahre nach ihrer Verfolgung im 16. Jahrhundert wurde den Täufern in der deutschen Hansestadt Lübeck, damals eine der führenden Städte in der Unterdrückung des Täufertums, eine späte Würdigung erteilt – eine Straße wurde nach ihnen genannt. Die Straße, an der die Friedenskirche der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde gelegen ist, heißt seit Februar "Täuferstraße". Das Jahr 1849 gilt als das Gründungsjahr der Baptistengemeinde in Lübeck. (aus *Die Gemeinde*)

▼▼

** In Afrika, südlich der Sahara-Wüste behauptet sich der Islam, laut Bericht eines internationalen Instituts zur Forschung des Islams und des Christentums. Muslims in Afrika schulen ihre Glaubensgenossen intensiv in der islamischen Religion. Die verstärkte muslimische Stimme in der Politik trägt zu einer islamischen Kultur in der Gesellschaft bei. Seit Mitte der siebziger Jahre sind viele Mosheen, und islamische Schulen und Krankenhäuser errichtet worden. Auch die Unversitäten werden Zentren für gewalttätige muslimische Aktionen. (nach *World Pulse*)

▼▼

** In originalgetreuen Nachbauten von Booten zu Jesu Zeiten können sich Israel-Touristen über den See Genezareth fahren lassen. Es werden zahlreiche bekannte Orte angesteuert, darunter Kapernaum, Tagba, die traditionelle Stelle der Brotvermehrung, und das Ufer des Bergs der Seligpreisungen. Die mit besonders leisen Motoren ausgerüsteten Boote lassen die Reisenden während der Fahrt Gebetsfeiern abhalten. Die Idee der "Jesus-Boote" kam dem Manager von "Holy Land Sailing" im Jahre 1986, nachdem Überreste eines großen Holzbootes aus dem ersten vorchristlichen Jahrhundert am Ufer des Sees entdeckt wurden.

(aus *Christsein heute*)

▼▼

** In Europa sprechen 92 Millionen Menschen Deutsch als ihre Muttersprache. Darüber hinaus gibt es einige Millionen Menschen die Deutsch als ihre Muttersprache oder die ihrer Vorfahren in Mittel,- Ost,- und Südosteuropa bekennen. Allein in den Republiken der GUS leben mehr als zwei Millionen Menschen deutscher Herkunft. Weltweit lernen etwa zwanzig Millionen Menschen Deutsch als Fremdsprache. Zur Förderung der deutschen Spracharbeit im Ausland stehen jährlich zirca 600 Millionen Deutsch-Mark zur Verfügung. (aus *Globus*)

YERBA-MATE

Deutschstaemmiger Yerbaproduzent und Exporteur aus Paraguay sucht Importeur in Canada und/oder andere Laender fuer den Export seines hochwertigen Produktes.
Anfragen an:
TEL. 0595-21-295.158
FAX: 0595-21-295.532

23576 . R
BETTY THOMAS
C/O UNIVERS. MICROFILMS INT.
300 NORTH ZEEB RD.
ANN ARBOR - MICHIGAN
48106-1346

Concord College

– in Winnipeg, Manitoba –

Tag der offenen Tür

Concord College veranstaltete am Nachmittag des 11. Julis einen Tag der offenen Tür. Es gab Erfrischungsgetränke und ungezwungene Workshops, geleitet vom Lehrpersonal.

Zur Besichtigung standen bereit: die Bibliothek, das archivale Zentrum für M.B. Studien, das elektronische Musikstudio und die Studentenwohnungen. Im A.H. Unruh Lehrzentrum konnte man eingerahmte Bilder der ehemaligen Studenten, Portraits der bisherigen Präsidenten und Bilder der Klassen aus der 49jährigen Geschichte der Schule besichtigen.

Concord College Convention

Vom 1. bis zum 3. Oktober werden auserwählte kanadische Delegaten auf dem Campus der Schule erwartet, um sich über die Zukunft von Concord College zu unterhalten. Dr. **Brian J. Walsh** von dem Institute for Christian Studies, wird als Referent dienen.

Teilnehmer werden sich mit dem Haushaltsplan, der Mission des Colleges und dem Lehrprogramm beschäftigen. Workshops bieten Gelegenheit zur Mitsprache zu den Fächern: Christliche Bildung, Musik, Internationale Studien, Verwaltungslehre, Modernes Stadtwesen, und Ausweitung und Weiterstudium am Concord College.

Neue Anstellung

Concord College gibt bekannt, daß **Dan Block** ab den 1. September Direktor für die Förderung der Schule ist. Er trägt die Verantwortung für Geldersammlung und für Beziehungen zu den Gemeinden. Bisher war Dan Block Exekutiv-Direktor bei M.B. Communications. Froh deutet Concord College Präsident **James Pankratz** auf seine geistlichen Qualifikationen, seine Kenntnisse des College Freundeskreises, und seine begeisterte Befürwortung der fortwährenden Mission des Colleges.

InterChange am Dienstag

Concord College plant einen besonderen Lehrgang, genannt *InterChange*, für fünf Dienstagabende zwischen Oktober und März. Teilnehmer sollen im Voraus ein vorgeschlagenes Buch gelesen haben, um dann eine kurze Einführung zu hören und das Buch anschließend gemeinsam bei Kaffee und Nachtisch zu diskutieren.

Die zu diskutierenden Bücher behandeln alle ein Thema – wie man als Christ in dieser pluralistischen Welt glaubwürdig leben kann. Concord College Professor **Gordon Matties** hat die Leitung der Abende.

Die Kosten für die Teilnahme an den fünf Abenden, einschließend Bücher und Nachtisch, betragen insgesamt $140.oo; und es werden nur dreißig Teilnehmer zugelassen.

Concord Productions

Ein neues Gremium mit Namen *Concord Productions* ist am Concord College ins Leben gerufen worden. Der Vorschlag kam von dem Lehrpersonal, und wurde von der Behörde mit Begeisterung befürwortet.

Durch *Concord Productions* sollen die Ressoursen und Fähigkeiten am Concord College offenbar werden, damit die Stellung und der Wert dieser Schule für die Mennonitische Brüdergemeinde und darüber hinaus hervorleuchtet.

Eine festliche Serie

Das erste Projekt dieses Gremiums ist eine Serie von vier gesellschaftlichen Festlichkeiten, "Concord Community Festival Series". Die Collegefamilie und der Freundeskreis werden eingeladen zu diesen unterhaltsamen Gesellschaftsabenden.

Nach einem formellen Programm im Jubilee Place in der Nähe von Concord College wandern die Teilnehmer hinüber in die Räumlichkeiten des Concord College, um, abgestimmt zum Thema des Abends, Austellungen zu besichtigen, Vorführungen beizuwohnen, und Erfrischungen zu genießen.

Erbgutsfeier

Als erste der vier Festlichkeiten, am Sonntag, den 17. Oktober um zwei Uhr nachmittags, gibt es eine Erbgutsfeier (Celebration of Heritage). Dabei werden Auszüge aus dem *Mennonite Piano Concerto* von Concord College Professor **Irmgard Baerg** und Ensemble vorgetragen. Als volksmusikalische Gastmusikanten werden der *O. Koshetz* Chor und College Professor/Tenor **John Martens** singen.

Nachher serviert das College einen kleinen Imbiß, umrahmt von einer Ausstellung erbschaftlicher Stepp- und Musterdecken und einiger sonstigen altertümlichen Gegenstände.

Ein Abonnement für alle vier Festlichkeiten der Saison, einschließ-lich Steuern und Erfrischungen, kostet $32.oo ($24.oo für Senioren und Studenten). Einzelne Eintrittskarten kosten $9.oo ($7.oo). Weitere Informationen erhält man telefonisch: (204) 669-6575.•

(nach Concord College Blätter und Pressemeldungen)

Mennonitische Rundschau wird 24 mal im Jahr von *"The Board of Faith and Life"* der kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben, hauptsächlich als Dienst an den eigenen Mitgliedern. Sie ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiterin: **Lorina Marsch;** Telefon: **(204) 669-6575**. FAX (c/o MBM/S): **(204) 654-1865**. Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion. Jahresabonnement ist im voraus zahlbar: Canada und USA - $18.oo (in Canada zusätzlich $1.26 GST; in Manitoba weitere $1.26 PST); Deutschland: einfache Post - DM 30,-; Luftpost - DM 90,-; zahlbar bei Herrn **Jakob Hooge, – Mennonitische Rundschau,** Friedrichstraße 10, 4937 Lage/Lippe, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr.70108543, BLZ 476 501 30; Luftpost nach Südamerika - $36.oo; nach Europa, Rußland, Asien und Australien - $54.oo. **Anzeigen:** Spalte - Inch $10.oo. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, c/o Canadian Conference, 3-169 Riverton Avenue, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5**. Publications Mail Registration No. 1107. The Christian Press.•